Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. /// Fernsprechanschluß Nr. 6612. ///

Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Westpolnischen Brennereiverwalter-Vereins T. z.

27. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 29. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 23 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 7. Juni 1929. 10. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: Geldmarkt. — Vereinskalender. — Milchkontrollassistenten-Kursus. — Standardisierung der Eierausfuhr. — Umsatzsteuerfreiheit bei Roggenexport. — Kredite für Mühlen. — Neue Marke für Mehl. — Blumenkorso. — Bücher — Kükenaufzucht. — Winke für Obst- und Gartenbau. — Güterbeamtenverein Gostyń. — Bleichen von Wäsche. — Sparsame Verwendung von Waschmaterialien. — Kleinvogelwelt u. Landwirtschaft. — Der Landwirt im Juni. — Marktberichte. — Butter- und Käseprüfung. — Pflanzenkrankheiten u. -schädlinge. — Auswahl der Zuchtsauen. — Viehseuchen. — Hitzausschlag bei Pferden. — Viehweide und Teichwirtschaft. — Zuckerrübenbau in Polen. — Beilage: Bericht über den Verbandstag.

Reit- und Fahrturnier

am Sonntag, dem 9. Juni 1929 nachmittags 2 Uhr in Zakrzew Kreis Jarocin auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers Herrn Czapski - Obra.

Bahnverbindungen:

Hinfahrt:

ab Poznań	11.20		an Witaszyce		13.21
„ Leszno	10.05	über Jarocin	„	„	13.21
„ Ostrowo	11.45		„	„	12.48
„ Września	9.34		„	„	13.21
„ Krotoszyn	12.15		„	„	13.21

Rückfahrt:

ab Witaszyce		19.53		an Poznań	21.45
„	„	19.53	über Jarocin	„ Gostyń	21.57
„	„	17.51		„ Ostrów	18.53
„	„	21.46		„ „	22.45
„	„	19.53		„ Września	21.09
„	„	19.53		„ Krotoszyn	0.13

628)

Autos und Wagen zur Fahrt zum Turnierplatz Bahnhof Witaszyce,

Wagen zur Rückfahrt auf dem Turnierplatz.

Vorverkauf: Welage, Geschäftsstelle Ostrów ul. Kościuszki 6.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 4. Juni 1929

Bank Przemysłowców I.—II Em. (100 zł)	—.— zł	Dr. Roman May I. Em. (50 zł)	102.— zł
Bank Związku I. Em. (100 zł	—.— zł	Pozn. Spółka Drzewna I. Em. (100 zł)......	—.— z
Bank Polski-Akt. (100 zł	165.— zł	Młyn Ziemiański I. Em. (100 zł)	—.— zł
Poznański Bank Ziemian I. Em. (100 zł)....	—.— zł	Unia I.—III. Em. (100 zł)	—.— zł
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	35 — zł	Akwawit (250 zł)	—.— zł
Centrala Skór I. zł-Em. (100 zł)	—.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfandbr. 3. 6.	41.— %
Goplana I.—II. Em. (10 zł)	—.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke ...	—.— %
Hartwig Kantorowicz I. Em. (100 zł)	—.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Landsch. v. dz.	—.— zł
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł) 3. 6.	41.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 1 Doll.	93.— zł
Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV Em. (37 zł)....	—.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $)	—.— zł
C. Hartwig I. zł-Em. (60 zł)	—.— zł		

Kurse an der Warschauer Börse vom 4. Juni 1929.

10% Eisenbahnanl.	102.50 %	100 österr. Schilling = zł	125.26
5% Konvertier.-Anl.	67.— %	1 Dollar = zł	8.90
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar	84.25 %	1 Pfd. Sterl. = zł	43.24½
100 franz. Franken = zł	34.86	100 schw. Franken = zł...	171.66½
		100 holl. Guld. = zł	358.11
		100 tsch. Kr. = zł	26.40

Diskontsatz der Bank Polski 9%

Kurse an der Danziger Börse vom 4. Juni 1929.

1 Doll. = Danz. Gulden..	5.155	100 Złoty = Danziger Gulden	57.855
1 Pfund Sterling = Danz. Gulden	25.01		

Kurse an der Berliner Börse vom 4 Juni 1929.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.38	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm. = dtsch. Mk.........	11.60
100 schw. Franken = dtsch. Mark	80.72	Ostbank-Aktien......	114 50 %
engl. Pfund = dtsch. Mark	20.336	Oberschles. Kokswerke ..	$112^5/_8$ %
100 Złoty = dtsch. Mk.....	47.025	Oberschles. Eisenbahnbedarf	$91^7/_8$ %
1 Dollar = dtsch. Mark....	4.1940	Laura-Hütte...	73.50 %
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90.000 dtsch. Mk ...	256.25	Hohenlohe-Werke	$99^1/_8$ %

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(28. 5.)	8.90	(31. 5.)	8.90	(28. 5.)	171.69½	(31. 5.)	171.67
(29. 5.)	8.90	(3. 6.)	8.90	(29. 5.)	171.68	(3. 6.)	—.—
(30. 5.)	——	(4. 6.)	8.90	(30. 5.)	—.—	(4. 6.)	171.65½

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(28. 5.)	8.92	(31. 5.)	8.91
(29. 5.)	8.92	(3. 6.)	8.91
(30. 5.)	8.91	(4. 6.)	8.91

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Vereins-Kalender

Bezirk Posen I.

Landw. Verein Biechowo. Versammlung Sonnabend, den 8. 6., nachmittags 5 Uhr. Vortrag des Herrn Redakteur Baehr-Posen über: „Die Preisentwicklung landwirtschaftlicher Produkte".

Landw. Verein Hohensee. Versammlung Sonntag, den 9. Juni, nachmittags 3 Uhr im Lokal Krause-Radzewice. Vortrag über moderne Milchwirtschaft. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Landw. Verein Ostrowieczno feiert am Sonntag, dem 9. Juni, sein diesjähriges Sommerfest mit allerlei Belustigungen auf dem Gemeindeplatz Ostrowieczno. Beginn nachmittags 2 Uhr. Die Mitglieder der Nachbarvereine sind herzlich willkommen.

Der Landw. Verein Dominowo veranstaltet sein diesjähriges Sommervergnügen am Dienstag, dem 11. 6. Beginn nachmittags 3 Uhr im Walde. Kinderspiele, Vorführungen auf dem Rade, Preis- und Unterhaltungsschießen usw. Abends Tanz im Saale in Dominowo. Die Mitglieder der Nachbarvereine sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen!

Der Landwirtschaftliche Verein Briesen besucht die Landesausstellung in Posen, am Dienstag, den 11. 6. 29. Treffpunkt um 7¼ Uhr morgens auf dem Bahnhof in Gultowy.

Sprechstunden im Juni:
Wreschen: Donnerstag, den 20., von 9½ bis 1½ Uhr bei Haenisch.
Kurnik: Donnerstag, den 13. und 27., vom 10½ bis 1 Uhr bei Brückner.

Hoene.

Bezirk Posen II.

Landw. Verein Jastrzębsko stare. Flurschau am Sonntag, dem 16. 6., Treffpunkt mittags 1 Uhr bei Riesner. Abends Besprechung über das Gesehene, anschließend gemütliches Beisammensein und Tanz.

Der Landw. Verein Kirchplatz Borui veranstaltet am Freitag, dem 21. 6., eine Wiesenschau. Treffpunkt der Mitglieder vormittags 11 Uhr im Lokal Kutzner in Kirchplatz. Nach der Schau Besprechung des Gesehenen abends 6 Uhr bei Strauch in Szarki. Es ist an ein gemütliches Beisammensein gedacht. Die Angehörigen der Mitglieder werden gebeten, auch zu erscheinen.

Landw. Verein Komorowice. Wiesenschau am Dienstag, dem 25. 6. Nähere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Landw. Verein Samter. Flurschau am Sonnabend, dem 29. 6. (Feiertag Peter und Paul). Treffpunkt und Fahrtroute wird noch bekanntgegeben.

Sprechstunden im Juni:
Neutomischel: am Donnerstag, dem 13., 20. und 27., bei Kern.
Zirke: Montag, den 10., bei Heinzel.
Birnbaum: Dienstag, den 11., von 9—11 Uhr im Kurhaus.
Pinne: Mittwoch, den 12., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft.
Samter: Freitag, den 14., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft.
Lwówek: Montag, den 17., in der Spar- und Darlehenskasse.
Bentschen: Freitag, den 21., bei Trojanowski.

Landw. Verein Neutomischel. Das Sommerfest des Landw. Vereins Neutomischel und Umgegend findet am Sonntag, dem 16. 6., bei Gastwirt Eichler in Glinno statt. Anfang 3 Uhr nachmittags. Gartenkonzert. Für Belustigung aller Art wird Sorge getragen. Schieß-, Würfel-, Wurstbude im Garten. Abends Tanzkränzchen. Für Mitglieder und Angehörige Eintritt 50 Groschen, für Nichtmitglieder 1 Złoty. Kartenverkauf von Donnerstag, den 13. d. Mts., an beim Vereinskassierer. Mitgliedskarten sind als Ausweis mitzubringen. Gäste können eingeführt werden. Die Nachbarvereine sind herzlichst eingeladen.

Rosen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden:
in Pleschen: Montag, den 10. 6., bei Wenzel;
in Pogorzela: Mittwoch, den 12. 6., bei Pannwitz;
in Kobylin: Donnerstag, den 13. 6., bei Taubner;
in Krotoschin: Freitag, den 14. 6., bei Pachale.

Pleschen. Kreisvereinssitzung Montag, den 17. 6., vormittags 11½ Uhr im Saale der Jost-Streckerschen Anstalten in Pleschen, wozu die Herren Großgrundbesitzer und sämtliche Kleingrundbesitzer des Kreises eingeladen werden. **Tagesordnung:** 1. Eröffnung durch den Herrn Kreisvorsitzenden. 2. Vortrag von Herrn Dr. Goeldel-Posen über „Organisationsfragen". 3. Vortrag von Herrn Sültemeyer-Dominowo über „Wünsche und Sorgen der kleinen Bauern". 4. Anträge und Wünsche aus der Versammlung. 5. Aufnahme neuer Mitglieder.

Verein Schildberg. Sonntag, den 16. 6., Flurschau. Mittwoch, den 19. 6., Wiesenschau. Näheres wird durch den Herrn Vorsitzenden bekanntgegeben.

Verein Honig. Wiesenschau am Donnerstag, dem 20. 6., durch Herrn Wiesenbaumeister Plate-Posen.

Bezirk Gnesen.

Kreisverein Wongrowitz. Versammlung am Donnerstag, den 6. 6. vorm. 10½ Uhr im Hotel Schostag. Herr Dr. Klusak spricht über „Steuer-, Testaments- und Rechtsfragen".

Ortsbauernverein Janowitz. Versammlung am Sonnabend, dem 8. 6. nachm. 5½ Uhr im Kaufhaus. Es finden Vorstandswahlen statt, weshalb um zahlreiches Erscheinen gebeten wird.

Ortsbauernverien Gurkingen. Versammlung am Sonntag, dem 9. 6. nachm. 1 Uhr im Gasthaus in Górki Zagajne.

Ortsbauernverein Zarczym. Versammlung am Sonntag, dem 9. 6. nachm. 3,15 Uhr im Gasthaus in Zarczym.

Ortsbauernverein Dziewierszewo. Versammlung am Sonntag, dem 9. 6. nachm. 5½ Uhr im Gemeindehaus in Dziewierszewo.

In vorstehenden 4 Versammlungen wird Herr Diplomlandwirt Chudzinski sprechen.

Kreisverein Gnesen-Witkowo. Versammlung am Freitag, dem 14. 6. 11½ Uhr in der Freimaurerloge. Herr Redakteur Baehr-Posen hält einen Vortrag über das Thema „Preisentwicklung landwirtschaftlicher Produkte".

Sprechstunde Witkowo. Am Mittwoch, dem 19. 6. ab 9½ Uhr vorm. in der Kaufhausmühle.

Sprechstunde Wongrowitz. Am Donnerstag, dem 20. 6. ab 10 Uhr vorm. im Ein- und Verkaufsverein.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: Freitag, den 7. 6., und Freitag, den 21. 6.

Rawitsch: Freitag, den 14. 6. und 28. 6.

Ortsverein Tarnowo. Wiesenschau am Montag, dem 10. 6., nachmittags 2 Uhr. Treffpunkt Gasthaus Tarnowo.

Ortsverein Jutroschin. Wiesenschau Dienstag, den 11. 6., nachm. 2 Uhr. Treffpunkt bei Herrn Panwitz-Slaskowo.

Kreisverein Schmiegel. Wiesenschau Mittwoch, den 12. 6. Treffpunkt um ½4 Uhr bei Herrn Krumme in Watersberg.

Ortsverein Wollstein. Die Flurschau in Jaromirz findet nicht am 9. 6., sondern am 16. 6. statt. Die Leitung übernimmt Herr Ing. agr. Karzel.

Ortsverein Feuerstein. Flurschau Sonntag, den 28. 6. Leitung Herr Gutsverwalter Branzka.

Ortsverein Lindensee. Flurschau Sonntag, den 23. 6. Leitung Herr Rittergutsbesitzer Bitter-Zolednice.

Ortsverein Wollstein. Flurschau Sonntag, den 23. 6. Leitung Herr Rittergutspächter Kuhnt.

Ortsverein Bojanowo. Flurschau Sonnabend, den 29. 6. Leitung Herr Gutsverwalter Branzka.

Ortsverein Mauche. Flurschau Sonnabend, den 29. 6. Leitung Herr Rittergutspächer Kuhnt.

Ortsverein Lissa. Flurschau Sonnabend, den 29. 6. Leitung Herr Dr. Krause-Bromberg.

Ortsverein Punitz. Flurschau Sonnabend, den 29. 6. Leitung Herr Rittergutsbesitzer Bitter-Zolednice.

Ortsverein Jablone. Flurschau Sonntag, den 30. 6. Leitung Herr Rittergutspächter Kuhnt.

Ortsverein Rawitsch. Flurschau Sonntag, den 30. 6. Leitung Herr Dr. Krause-Bromberg.

Weitere Bekanntmachungen folgen.

Bezirk Rogasen.

Czarnikau. Sonnabend, den 8. 6., Sprechstunde bei Surma.

Ortsgruppe Niewiemko-Wyszynki. Versammlung am Sonntag, dem 9. Juni. Aufnahme neuer Mitglieder, Beschlußfassung über ein Sommervergnügen, Verschiedenes.

Rogasen. Das Schlußfest des 14. Rogasener Kochkursus findet am Sonnabend, dem 15. 6., abends ½8 Uhr im Zentralhotel statt.

Bauernverein Rogasen. Sonnabend, den 29. 6. (Peter und Paul), Felderschau. Abfahrt pünktlich 2 Uhr Neuer Markt Rogasen. Die Fahrt geht durch Boguniewo nach Nawisk. Dort Besichtigung der Gartenanlage bei Herrn G. Henke und Kaffeetafel. Trinkgefäße und Gebäck sind mitzubringen. Weiterfahrt durch den Buchwald. Rückkehr nach dem Walde des Herrn Krüger-Nawisk. Dort Tanzdiele.

Landw. Verein Kolmar. Sonnabend, den 29. 6. (Peter und Paul), Felderschau. Beginnend: Kolmar, endend: in Kirchdorf mit Tanz.

Landw. Verein Margonin. Sonntag, den 30. 6., Felderschau. Versammlung der Wagen pünktlich 2 Uhr Marktplatz. Nach Rückkehr Kaffeetafel.

Landw. Verein Schmilau. Sonntag, den 7. 7., Felderschau. Beginn Dziembowo, Ende Zelgniewo.

Bauernverein Rogasen. Der Verein hat eine Baumspritze zur Bekämpfung der Schädlinge angeschafft, die nötigen Bekämpfungsmittel führt Herr Petrich. Die Spritze wird von Herrn Otto Ballert bedient. An diesen sind Aufträge zu richten.

Landw. Verein Uschneudorf. Felderschau Sonntag, den 23. 6. Abfahrt 2 Uhr nachm. vom Lokal Krüger, Hohendorf, wo gemeinsame Kaffeetafel.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Jablowko. Versammlung am 9. 6. nachm. 2 Uhr im Gasthause Thielmann in Jablowko. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über: „Krankheiten und Schädlinge im ländlichen Hausgarten". — Zu dieser Versammlung sind auch die Frauen der Mitglieder frdl. eingeladen.

Landw. Verein Wloki. Versammlung am 10. 6. nachm. 6 Uhr im Gasthause Woldt in Wloki.

Landw. Verein Mochle. Versammlung am 11. 6. nachmittags 4 Uhr im Gasthause Joachimczak in Mochle.

In beiden vorstehenden Versammlungen Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen über „Testamente, Erbschaften, Ueberlassungen usw.".

Landw. Verein Jastrzebie. Versammlung Donnerstag, den 13. 6., abends 7 Uhr im Gasthause Mikulski in Jastrzebie. Vortrag des Herrn Willi Damaschke-Bromberg und anschließend humoristische Darbietungen. Auch die Angehörigen der Mitglieder werden frdl. eingeladen und gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Landw. Verein Witoldowo. Versammlung Freitag, den 14. 6., nachm. 4 Uhr im Gasthause Dalüge in Witoldowo.

Landw. Verein Lukowiec. Versammlung Sonnabend, den 15. 6., nachm. 6 Uhr im Gasthause Golz in Murucin.

In beiden Versammlungen Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen über: „Testamente, Erbschaften, Ueberlassungen usw.".

Landw. Verein Wladyslawowo. Versammlung Sonntag, den 16. 6., nachm. 4 Uhr im Gasthause Kollmann in Wladyslawowo.

Landw. Verein Koronowo. Versammlung Donnerstag, den 20. 6., nachm. 5 Uhr im Gasthause Sonnenberg in Koronowo.

In beiden Versammlungen Vortrag des Herrn Willi Damaschke-Bromberg, anschließend humoristische Darbietungen. Auch die Angehörigen der Mitglieder werden freundlichst eingeladen und gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Landw. Verein Wilcze. Versammlung Freitag, den 21. 6., abends 7 Uhr im Gasthause Britzke in Mąkowarsk. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über: „Krankheiten und Schädlinge unserer landwirtschaftlichen Kulturpflanzen im letzten Jahre".

An alle Schüler und Absolventen der Landwirtschaftlichen Winterschule Birnbaum.

Wir veranstalten in der Zeit vom 1. bis 3. Juli für die Schüler und Absolventen der Winterschule Birnbaum eine Besichtigung der Landesausstellung und eines Versuchsgutes in der Nähe von Posen und bitten um Anmeldungen bis zum 25. Juni. In der Anmeldung ist anzugeben, ob ein Nachtquartier gewünscht wird. Näheres Programm wird noch bekanntgegeben.

Westpolnische Landw. Gesellschaft Posen, Piekary 16/17.

Milchkontrollassistenten-Kursus.

Ab 5. Juli d. J. findet in Birnbaum (Międzychód) ein Ausbildungslehrgang für junge Landwirte, die den Beruf eines Milchkontrollassistenten erwählen oder für ihren eigenen Betrieb die Leistungskontrolle erlernen wollen, statt.

Aufgenommen werden Landwirtssöhne mit abgeschlossener Winterschulbildung oder anderer mittlerer Schulbildung.

Dauer des Kursus ein Monat. Die Unterrichtskosten betragen 50 Zloty. Pensionen werden in Birnbaum auf Wunsch nachgewiesen.

Anmeldungen mit Bildungsnachweis sind bis zum 25. Juni an die Westpolnische Landw. Gesellschaft e. V., Abt. Lehrgänge, in Posen, Piekary 16/17, zu richten.

In Fortsetzung der Bekanntmachung in Nr. 5 des Ldw. Z. W. B. vom 1. II. über die Abhaltung des Obstbaulehrkursus Mogilno vom 1.—3. II. 29. folgt nunmehr die

Bekanntgabe des Sommerobstbaulehrkursus Mogilno vom 13. bis einschl. 15. Juni 1929 in Padniewo.

Donnerstag, den 13. Juni, Unterricht von 3—5 und von 6—8 Uhr nachmittags in der Schule in Padniewo. Die Kursisten haben das Notizbuch mit den Aufzeichnungen des Winterschnittes nebst einem Bleistift mitzubringen.

Freitag, den 14. Juni, Praxis in den Gärten der Mitglieder von 8—12 und von 4—7 Uhr. Die Kursisten haben brauchbares Gartenwerkzeug, eine Stichsäge (keine Bügelsäge), ein Gartenmesser und eine praktische Obstbaumschere mitzubringen.

Sonnabend, den 15. Juni, von 8—11 Uhr Schlußvortrag im landwirtschaftlichen Verein. Schluß des Obstbaulehrkursus um 11 Uhr.

Die Gebühren für die Teilnahme am Kursus werden vor Beginn desselben durch den Vorsitzenden bzw. Schriftführer eingezogen.

Welage, Gartenbau-Abteilung.

Ausflug nach Danzig.

Es ist beabsichtigt, Ende Juni einen etwa dreitägigen Ausflug nach dem Freistaat Danzig zu machen. Es sollen besichtigt werden: Niederungswirtschaften, die Stadt Danzig, Zoppot und Umgegend. Bei Beteiligung von mindestens 30 Personen tritt eine bedeutende Preisermäßigung der Bahnfahrt ein. Meldungen zur Teilnahme bitten wir bis zum 10. Juni an die Welage, Poznań, ul. Piekary 16/17, zu richten. Treffpunkt und Abfahrtstation Posen.

Für die Fahrt nach Danzig wird jetzt ein neuer Ausweis mit besonderer Bestätigung der polnischen Staatsbürgerschaft gebraucht. Die Teilnehmer müssen sich einen solchen Ausweis umgehend besorgen, da die Ausfertigung oft längere Zeit in Anspruch nimmt.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

6 Bekanntmachungen und Verfügungen. 6

Standardisierung der Eierausfuhr.

Mit dem 1. März wurde in Polen die Standardisierung des Hühnereierexportes eingeführt. Die Standardisierungsaktion bezirksweise durch die Handels- und Gewerbekammern, bei denen Eierwirtschaftsinspektoren wirken, die den Exporteuren die erforderlichen Bescheinigungen ausstellen, organisiert

Umsatzsteuerfreiheit bei Roggenexport.

Im Dz. U. Min. Sk. 1929 Nr. 14 wurde durch ministerielle Verfügung die Umsatzsteuer bei Exportgeschäften mit Roggen, die in der Zeit vom 1. Mai bis 1. August 1929 getätigt werden, aufgehoben. Der Roggen muß die Zollgrenze spätestens am 1. September 1929 überschreiten. Die Tatsache der Ausfuhr muß durch Zolldeklarationen bezw. deren Abschriften und durch ordnungsmäßige Handelsbücher belegt werden.

Kredite für Mühlen.

Das Müllereigewerbe hat eine Anleihe von 7 Millionen erhalten. Diese Anleihe können nur solche Mühlen in Anspruch nehmen, die nachweisen, daß sie auf einer gesunden Grundlage fundiert sind und die Kredite für rationelle Zwecke verwenden. Dieser Kredit soll später um weitere 4—5 Millionen erhöht werden.

Neue Marke für Mehl.

Das Innen-Ministerium bringt zur Kenntnis, daß ein neuer Typ für Roggenmehl festgesetzt wurde, der vom 15. ds. Mts. verpflichtet. Muster für diesen Typ sind in den Ämtern der Kreisverwaltungsbehörden, wo sie von Interessenten besichtigt werden können. Mit demselben Tage tritt die Bekanntmachung des Innen-Ministeriums vom 26. Januar 1929 (Monitor Polski vom 30. 1. Nr. 25) außer Kraft.

Anmeldung zum Blumenkorso auf der Landesausstellung.

Während der Landwirtschaftlichen Woche, und zwar am 30. 6. findet auf der Landesausstellung ein Wagenblumenkorso statt. Interessierte Landwirte werden gebeten, sich ehebaldigst bei der Landwirtschaftskammer zu melden. Näheres wird noch bekanntgegeben.

9 Bücher. 9

Der Plenterwald einst und jetzt. Von Dr. Karl Dannecker, Forstmeister, Hauptgeschäftsführer des Waldbesitzerverbandes. Mit 6 Abbildungen. Preis 4.50 M. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastraße 83. — Im 20. Jahrhundert eine Schrift vom Plenterwald! einer Wirtschaftsweise, über die die große forstliche Welt als etwas längst Ueberlebtes hinweggeschritten ist. Bedeutet dies Unternehmen nicht ein Wagestück? Fast scheint es so; doch wer das forstliche Schrifttum der neuesten Zeit eingehend verfolgt, muß erkennen, daß sich hier eine Wandlung zu vollziehen beginnt, die gerade auf den dem Plenterwald innewohnenden Gedanken hindeutet. Der Verfasser hat es nun unternommen, all das, was er bei seinem Studium der Plenterwaldfrage vorgefunden hat, in vorliegender interessanten und empfehlenswerten Schrift niederzulegen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß ihre Lektüre zum Nachdenken über eine Wirtschaftsweise anregt, der, wenn nicht alles trügt, ein Teil der Zukunft im Walde gehören wird.

Die Futterkonservierung. Herausgegeben vom Verein zur Förderung der Futterkonservierung. Heft 4 und 5. Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstraße 28 und 29. Preis jedes Heftes 4 Rm. — Die Frage der Futterkonservierung ist heute für jeden Landwirt, der einen viehstarken, rationell bewirtschafteten Betrieb leiten will, von zunehmender Bedeutung. Daher verdienen die vom Verein zur Förderung der Futterkonservierung herausgegebenen Hefte als Sammelorgan aller bedeutenden, in Deutschland an Forschungsanstalten und aus der Praxis heraus entstandenen Arbeiten die größte Beachtung. Sie befassen sich mit allen Arten der Haltbarmachung von im landwirtschaftlichen Betriebe abfallenden Futtermassen, insbesondere der Konservierung von Futterpflanzen in Form von Silage oder von Heu. Im Vordergrund der gehaltvollen Abhandlungen steht das große Gebiet der Einsäuerungsverfahren bei Verwendung von Silotürmen, Gärkammern oder Futtergruben. Die Hefte sind somit dazu berufen, weitere Aufklärung zu schaffen und die Methoden der Futterkonservierung zu fördern. Heft 4 bringt folgende Aufsätze: Förderung der Futterkonservierung in Italien — Bericht der Studiengesellschaft für Futterkonservierung Halle über den Abschnitt 1926/27 — Bericht der Studiengesellschaft für Futterkonservierung Halle über die Versuche in Gruben- beziehungsweise Holz-Silos unter teilweiser Benutzung der Einrichtungen des Alexander-Werkes — Die Heuwerbung mittelst verschiedener Reiter — Ist Milch aus Normalsauerfutter zur Herstellung von Tilsiter Käse geeignet? — Einsäuerungsversuche mit in verschiedenen Vegetationsstadien gemähtem Rotklee. Heft 5 enthält: Der erste Fortbildungslehrgang des Vereins zur Förderung der Futterkonservierung für Silo-Sachbearbeiter 1928 — Vom amerikanischen Silobau — Der Ersatz des Wiesenheues durch Silage derselben Herkunft bei der Fütterung des Milchviehes.

Tierzucht und Fütterung in der Landwirtschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Bericht über die Ergebnisse einer im Jahre 1925 durchgeführten Studienreise. Von J. Deicke, Tierzuchtdirektor a. D., Rittergutsbesitzer in Peest. Mit 76 Textabbildungen. (Berichte über Landwirtschaft. 6. Sonderheft.) Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstraße 28 und 29. Preis 6 Rm. — Dieser Bericht ist das Ergebnis einer im Auftrage des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft ausgeführten Studienreise, die den Verfasser durch viele Staaten Nordamerikas führte. Er hat die bemerkenswerte Entwicklung der amerikanischen Landwirtschaft, insbesondere die Tierzucht und Fütterung, in wirtschaftlicher als auch in technischer Hinsicht verfolgt und ihre praktische Auswertung für deutsche Verhältnisse geprüft. Besonderen Wert hat Verfasser darauf gelegt, seine in Amerika gesammelten Erfahrungen vor Veröffentlichung seines Buches auch in Deutschland mit Fachleuten eingehend zu erörtern und im eigenen Betrieb praktisch zu erproben. Zahlreiche gute Abbildungen beleben die Schrift. Ein besonderes Kapitel ist der hochentwickelten amerikanischen Fütterungstechnik gewidmet. Jeder Landwirt und Tierzüchter wird beachtenswerte Anregungen finden.

16 Geflügel- und Kleintierzucht. 16

Kükenaufzucht.

Es ist noch immer die Ansicht vieler Züchter, man müsse den geschlüpften Küken hartgekochte, zerkleinerte Eier als Futter verabreichen. Diese Ansicht ist irrig. Abgesehen davon, daß die jungen Tiere in den ersten 38—46 Stunden überhaupt kein Futter zu sich nehmen sollen, weil sie von dem Dotter des Eies zehren, erzeugt hartgekochtes Eifutter Magen- und Darmkrankheiten. Auch die Verabreichung von süßer Milch ist nicht ratsam, weil diese den Tieren schädlich wird infolge der schnellen Gärung. Dagegen ist dicke Milch, bereits gesäuerte Milch, ein vorzügliches Kükenfutter. Die dicke Milch gibt man den Küken als Zusatz zum Weichfutter oder auch allein als Tränke. Bei der Verfütterung von Milch ist das Hauptaugenmerk auf peinliche Sauberhaltung der Gefäße zu richten. Tägliche mehrmalige Reinigung der Gefäße ist unbedingt erforderlich.

Als Trockenfutter verabreiche man Buchweizengrütze. Buchweizengrütze enthält sehr viel Vitamine. Außerdem ist viel Grünfutter, wie Brennessel, Schafgarbe, Löwenzahn, junge Salatblätter zu verabreichen. Ferner ist Hirse ein sehr gutes Kükenfutter. In der ersten Zeit verabreicht man ihn geschält und wenn die Tiere etwas herangewachsen sind, ungeschält. Das Weichfutter für die Küken darf niemals naß sein. Angesäuertes Futter führt unbedingt zum Tode. Außer dem Futter muß den Küken auch Grit und Holzkohle verabreicht werden. Grit fördert die Verdauung und Holzkohle verhindert Gärung im Magen und Darm.

Bei künstlicher Aufzucht muß die künstliche Glucke (Aufzuchthaus) genügend Wärme aufweisen. Den Fußboden bestreut man dick mit Häcksel oder Spreu. Hierdurch erleichtert sich die Reinigung des Aufzuchthauses, auch sitzen die Küken des Nachts trocken und warm.

Zu bemerken wäre noch, daß Weichkäse, trocken ausgepreßt, ein gutes Futtermittel für die Küken ist. Um Verluste zu vermeiden, stelle man im Kükenauslauf keine offenen Gefäße, die mit Wasser gefüllt sind, auf, denn schon manches Tier, das ein solches beflogen hat, ist darin ertrunken. Als Trinkgefäße für Küken eignet sich am besten eine flache Schale, in die man einen entsprechend großen Stein legt, so daß nur ein schmaler Wasserstreifen übrig bleibt.

Eine falsche Fütterung und Pflege der Küken in der Jugend kann die gesunde Weiterentwicklung des ganzen Geflügelbestandes nach sich ziehen.

17 Gemüse-, Obst- und Gartenbau. 17

Praktische Winke für Obst- und Gartenbau.

Für den Gemüsegarten.

Um noch spät Ober-Kohlrabi ernten zu können, nimmt man im Juni und Juli noch einige Aussaaten von frühen Sorten an geschützt gelegenen Stellen vor und hält die Aussaatbeete wie die jungen Pflänzlinge stets mäßig

feucht. Kräftig geworden, setzt man die Pflanzen auf abgeerntete Gemüsebeete, die aber noch in guter Dungkraft stehen. Diese Pflanzen liefern noch schöne zarte Knollen, die sich wie die großen Spätsorten vortrefflich für den Winterbedarf eignen. Sie werden bei Beginn der Fröste ausgehoben und im Keller eingeschlagen. Man wähle für diese Juni-Juli-aussaat die Sorten „Erfurter Delikateß, blau und weiß", „Erfurter Dreienbrunnen, blau und weiß" und „Dvorsky's Prager weißer."

Schöne Radieschen, die die aus Frühjahrsaussaat stammenden meist durch Größe und Zartheit übertreffen, werden durch einige Aussaaten im August und September gezogen. Die Aussaatbeete müssen jedoch gut bearbeitet, von Unkraut frei und stets mäßig feucht gehalten werden. Besonders die Sorte „lange, weiße Eiszapfen" bringt bei dieser Spätkultur prachtvolle dicke, lange und zarte Knollen. Auch bleiben die Radieschen um diese Zeit von den mancherlei Schädlingen, unter denen sie im Frühjahr und Sommer zu leiden haben (Erdflöhe, Rettichfliegen usw.) meist vollständig verschont.

Um recht große Schalotten zu erzielen, erfolgt das Pflanzen zweckmäßiger im Herbst, als im Frühjahr. Man steckt die „Zehen" in Reihen von 15 Zentimeter Entfernung etwa 5 Zentimeter tief. Bei Eintritt des Frostes werden die Beete mit kurzem Dünger, Laub und Fichtenreisig bedeckt. Sie treiben frühzeitig aus und sind bereits im Mai-Juni erntereif. Herbstpflanzung von Schalotten liefert auch erheblich größere Zwiebeln als Frühjahrspflanzung. Im übrigen sind Schalotten sehr anspruchslos an den Boden.

Rhabarber ist nach Beendigung der Blatternte ausgiebig zu düngen, damit die Pflanzen sich bis zum Eintritt des Winters wieder kräftigen. Zweckmäßig wird die Erde dicht um die Pflanzen etwas ausgehoben, die Rinnen mit kurzem, gut verrottetem Dung gefüllt und wieder mit Erde bedeckt. Gibt man noch im Laufe des Sommers, besonders bei Regenwetter, mehrere Jauchegüsse, so hat dies eine überaus günstige Wirkung auf die Kräftigung der Stauden und läßt eine gute nächstjährige Ernte erhoffen.

Den Tomatenpflanzen dürfen nicht mehr als höchstens drei Triebe belassen werden. Alle aus dem Wurzelstock oder den Blattwinkeln entstehenden Nebentriebe müssen abgebrochen werden. Diese Arbeit ist etwa alle acht Tage vorzunehmen, da Tomaten bekanntlich sehr schnell wüchsig sind und bei schlechter Pflege bald große verwilderte Büsche bilden würden, die aber nur wenige oder nur kleine Früchte hervorbringen.

Bei Gurken- und Kürbis-Anpflanzungen steckt man zweckmäßig rechts und links der Reihen Fichtenreisig flach in den Boden oder legt es auch nur einfach auf die Erde und leitet die langen Triebe der Pflanzen darüber. Zunächst können die Pflanzen sich mit ihren Ranken daran festklammern, dann aber sind die Früchte — was die Hauptsache ist — vor Fäulnis geschützt, wenn sie auf dem Reisig liegen. Denn meist faulen Gurken und Kürbis an den Stellen, mit denen sie auf der bloßen Erde aufliegen.

Die Selbstgewinnung von Gurkensamen ist bei dessen heutigen hohen Preisen jedem Gartenbesitzer zu empfehlen. Man läßt einige der am schönsten ausgebildeten und am charakteristischen gestalteten Gurken bis zur Gelbreife liegen, nimmt sie dann ab und läßt sie noch einige Tage an trockenem, sonnigem Platze nachreifen. Die Früchte werden dann vorsichtig, um die Kerne nicht zu durchschneiden, der Länge nach gespalten, und das Kernhaus mit dem Daumen in einen Topf mit Wasser herausgedrückt. Nachdem das Fruchtmark 4—6 Tage im Wasser gelegen hat und zu gären beginnt, werden die Kerne durch tüchtiges Reiben von der gallertartigen Masse gereinigt und noch mehrmals in reinem Wasser gewaschen, während die unbrauchbaren „tauben" auf dem Wasser schwimmen. Nach vollständigem Abtrocknen an der Luft bewahrt man den so gewonnenen Gurkensamen an trockenem Platze auf.

Sellerie muß in dürftigen, kalkhaltigen und sandigen Böden stark gedüngt werden, wenn er schöne Knollen bringen soll. In solchen Böden entwickeln sich nur dann Knollen, wenn wenigstens alle 8—10 Tage ein starker Dungguß gegeben wird. — Das oft ausgeübte Abschneiden der Blätter, wodurch angeblich große Knollen erzeugt werden sollen, ist eine durchaus falsche Maßnahme, die nur schaden, niemals nützen kann, d. h. auf die Ausbildung von Knollen keinerlei Wirkung hat.

W. Hbr.

22 Güterbeamtenverband. 22

Güterbeamtenverein Gostyń.

Am Sonntag, dem 9. 6., findet in Gostyn bei Jezerski um 5 Uhr eine Versammlung des Güterbeamtenvereins Gostyn statt. Tagesordnung ist durch den Schriftführer bekanntgegeben.

24 Haus und Küche. 24

Um gelbgewordene Wäsche zu bleichen,

setzt man dem letzten Spülwasser oder Blauwasser drei Eßlöffel Spiritus und einen Eßlöffel reines Terpentinöl, beides miteinander durchgeschüttelt, zu, läßt sie eine halbe Stunde darin wässern, um sie ausgewunden zum Trocknen aufzuhängen; ein Zusatz von 30prozentigem Wasserstoffsuperoxyd, und zwar 25 Gramm auf 10 Liter Wasser, führt zum gleichen Ziele. Dann muß die Wäsche 10 Minuten darin kochen und eine Nacht ziehen. Am anderen Morgen wird sie aufgehängt.

Sparsame Verwendung der Waschmaterialien.

Sparsame Verwendung der Waschmaterialien steht häufig nicht auf der Liste der Wäscherin, sondern sie huldigt dem Standpunkt: viel hilft viel.

Schon gleich einmal mit der Soda angefangen: nicht nach dem Härtegrad des Wassers sich richtend, wird möglichst viel von dieser Chemikalie verwendet. Die Folge dieser übermäßigen Sodaverwendung macht die Wäsche jedoch grau und spröde, und um sie weiß zu bekommen, muß auch noch gechlort werden. Erfolg: ein rascher Verfall der Wäsche.

Auf einer anderen Stelle wird die Soda möglichst ganz ausgeschaltet, jedoch in bester Kernseife verschwendet. Erfolg, der zu große Seifenzusatz kann sich im Wasser nicht verseifen. Er führt zur Bildung von Fettlauge und macht die Wäsche grau und schmierig. Um diesem Uebel abzuhelfen, wollen unbewanderte Wäscherinnen dieses Uebel mit Belzebub austreiben. Sie setzen die Wäsche nochmals mit neuer Seifenbrühe an und erreichen dadurch ein weiteres Verschmieren der Wäsche.

Um ein ungefähres Verhältnis der Zutaten anzugeben, nachdem sich jede Wäscherin richten kann, sei folgendes gesagt:

Die nachfolgenden Maße beziehen sich auf eine Waschmaschine, wie sie im Privathaushalt üblich sind, die ungefähr ¼ Zentner schmutzige Wäsche faßt. Gewaschen wird mit einem Wasser von 16—18 Härtegraden, wie sie das landläufige Leitungswasser meist aufweist. Als Sodazusatz sollte für Wäsche nur kalzinierte Ammoniaksoda genommen werden; sie hat 98/100 Prozent.

Für die vorerwähnte Größe der Waschtrommel genügt zur Bildung der Waschlauge ¼ Pfd. beste Kernseife in gelöstem Zustande und $^1/_8$ Pfd. kalzinierte Soda.

Die Seife muß in der Maschine schäumen, zum Zeichen, daß die Lauge richtig angesetzt ist. Tut sie das nicht, so muß evtl. der eine oder andere Zusatz noch etwas vermehrt werden. Da bei 70 Grad Waschtemperatur bereits alle so gefürchteten Bazillen in der Seifen- und Sodamischung zugrunde gehen, genügt dieser Temperaturgrad für einen durchgreifenden Waschprozeß vollkommen. Demnach soll die Wäsche nicht wallend kochen, sondern nur ziehen. Wäscheschonung und Feuerungsersparnis wird damit erreicht.

Halten wir alles zusammen, so benötigen wir für ½ Ztr. schmutzige Wäsche, unter den angegebenen Voraussetzungen, ¼ Pfund Seife und $^1/_8$ Pfund Soda, wozu noch ein geringer Zusatz von Waschmaterial für das Einweichen kommt. Er beläuft sich bei 1 Zentner Wäsche noch auf ungefähr ¼ Pfund Seife und $^1/_8$ Pfund Soda.

Forschen wir nun in bekannten Kreisen nach, was an Waschmaterialien aufgewendet wird, so wird selten ein bestimmter Bescheid erfolgen. Mehr noch als in der Küche wird bei der Wäsche nach Gutdünken gearbeitet und damit Verschwendung getrieben. Ein Versuch mit der angegebenen Menge auszukommen, wird das Gesagte bestätigen und zu manchen Ersparnissen führen.

M. Schneider.

29 Landwirtschaft. 29

Kleinvogelwelt und Landwirtschaft.

Von Dr. phil. Hans Walter Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

Wenn wir die Entwicklung unserer Kultur bis zu ihren Wurzeln zurückverfolgen, die uns in jene graue Vorzeit verweisen, in der das Naturvolk seßhaft und kulturgeneigt wurde, dann erkennen wir unschwer, wie sich hier ein neues, geistig fundiertes und technisch sich auswirkendes Lebensprinzip in den Haushalt der Natur hineinschiebt, und zwar mit einer wirtschaftlichen Macht, der die Natur nicht genügend Widerstand entgegenzubringen vermag. Die geschichtliche Entwicklung unserer Kultur läßt uns erkennen, wie allmählich Pflanzenbau und Tierzucht, also landwirtschaftliche Interessengebiete, immer mehr und mehr in den Haushalt der Natur eindrangen und von den Menschen in einer Weise gehandhabt wurden, die wir richtig mit Kulturbestrebungen bezeichnen. Diese fügten sich reibungslos in den Haushalt der Natur ein, bis sie allmählich zu einer Grenze gelangten, bei der das Gebäude menschlicher Kultur, fußend auf dem allein tragfähigen Fundamente der Natur, so hoch und schwer geworden, daß seine Grundfesten es nicht mehr zu tragen vermochten. Ein hohes Recht für den Menschen bedeutet die Kulturarbeit, aber auch eine schwere Pflicht. Beides beruht auf einer exakten Wissenschaft, die dem Menschen zeigt, wie weit er Kulturwerte auf- und Naturwerte abbauen darf. Das Endergebnis dieser Untersuchungen wird immer dahin führen, zu erkennen, daß durch menschlichen Kultureingriff in die Natur das Gleichgewicht in ihrem komplizierten Haushalte niemals gestört werden darf. Denn wenn der Mensch einmal beginnt, freventlich Werte der Natur anzutasten, so wird deren irdische Allmacht seine Kulturwerke zerbrechen.

Es ist deshalb auch heute noch der Grundgedanke für die Arbeitsleistung des Landwirtes, die Gesetze im Haushalte der Natur streng zu beachten, und dadurch in richtiger Weise ihre Größen und Werte kulturell durch seine Schaffenskraft auszugestalten. Hierin wird vielfach gesündigt. Der moderne Mensch im Industrie- und Handelsstaate erkennt fast mit physischem Schmerz, wie immer mehr und mehr Technik und allgemeine Mechanisierung in der Kultur die Natur auf allen Gebieten zurückdrängt. Um so mehr muß aber der moderne Landwirt, der allerdings, dem Zeitgeist genügend, auch die Segnungen der Chemie und der Technik sich dienstbar machen wird, darnach trachten, Naturgrößen nicht zu vernachlässigen, sondern sie dankbar durch Arbeitsleistung herbeizuführen. Und er besitzt viele Mitarbeiter in lebendigen Naturkräften, in Lebewesen der freien Wildbahn, die gerade da zu helfen imstande sind, wo er mit seinen Mitteln zurückstehen muß, die gerade so arbeiten, wie es ihm überhaupt nicht möglich oder nur mit größerem Aufwande von Geld, Zeit und Mühe unvollkommen erreichbar werden kann.

Einen solchen für den Landwirt wichtigen Naturfaktor bildet unsere Kleinvogelwelt. Es ist eine Kulturfrage der Gegenwart, welche die Stellung der Vogelwelt zur Landwirtschaft oder, besser gesagt, die Stellung unserer Landwirte zu der Kleinvogelwelt, kritisch untersucht. Und hier finden wir nicht nur ein unwissendes Uebersehen des einschneidenden Nutzens der meisten Arten unseres Kleinornis im Pflanzenbau oder eine zu geringe Würdigung desselben, sondern sogar einen in seiner Schädlichkeit unterschätzten oder nicht erkannten Feldzug gegen diese im einzelnen wohl kleinen Geschöpfe, die aber durch ihre Masse eine Riesenarbeit zu leisten imstande sind. Das letztere Symptom ist das gefährlichere. Denn das rücksichtslose Abholzen von Wäldern und Ausroden des Unterwuchses von Hecken und Gebüschen, den notwendigen Wohn- und Niststätten der Vögel, predigt von einer ungeheuren Verachtung von Naturkräften, die uns nötig sind zur Durchführung einer exakten und rentablen Schädlingsbekämpfung. Auf der anderen Seite finden wir leider nur wenig von dem emsigen Fleiß, der dazu nötig wäre, die von der Kultur wohnungslos gemachten Naturgeschöpfe mit offenen Armen aufzunehmen und ihnen Gelegenheit zu willkommener Fortpflanzung zu geben. Keine Arbeit ohne Entgelt! Das ist ja stets Lebensregel und Kulturprinzip. Aber der Mensch übersieht manchmal geflissentlich, daß dies nicht nur auf ihn selbst Anwendung hat, sondern auch auf andere Geschöpfe in der Natur. Warum glaubt der waldbesitzende Landwirt, er dürfe keinen Unterwuchs, kein Gebüsch und keine Hecken stehen lassen? Im Gegenteil, erst dadurch schafft er die so nötige Humusschicht im Forst, von der die Bäume leben, nur durch Naturschutzgebiete im Kleinen auf seinem Territorium, und mag es noch so wenig Land umfassen, und durch Anpflanzen von Vogelhecken vermag er mit wenig Kapital und Mühewaltung die größten und einschneidendsten Erfolge in der Schädlingsbekämpfung zu erreichen: durch die Kleinvogelwelt. Und sie kommen herbei in Scharen, die Kleinvögel aller Familien, Gattungen und Arten, die die fortschreitende Kultur mit ihrer Industrie aus ihren angestammten Wohnsitzen vertreibt, um sich da anzusiedeln, wo der Mensch ihnen Lebensbedingungen geschaffen hat, die ihnen zusagen, sie kommen, die Klaiber und Baumläufer und andere Höhlenbrüter, Gartenrotschwanz, Trauerfliegenschnäpper, Wendehals, um in Baumhöhlen und Mauerhöhlen ihre Jungen großzuziehen, sie eilen herbei die Halbhöhlenbrüter, der graue Fliegenfänger, die Rotkehlchen, die Bachstelze, um in versteckten Halbhöhlungen ihre Nester anzulegen. Sie kommen in Scharen herbei, die Freibrüter, die Grasmücken, die Spötter, der Zaunkönig und die Erdbrüter, die Pieper und Lerchen, um an versteckter Stelle im Gebüsch oder im schützenden Kraute der Blöße oder des Feldraines sich anzusiedeln.

Darum auf, deutscher Landwirt, heiße mit Freuden durch deine Arbeitsleistung dieses Gottesgeschenk der Natur willkommen, damit du dann dankbar seine Segnungen genießen kannst!

Der Landwirt im Juni.

(Nachdruck verboten.)

Wenn kalt und naß der Juni war,
Verdirbt er meist das ganze Jahr.

Der Vormonat kann feucht und ohne Wärme sein, denn „Mai kühl und naß, füllen dem Bauern Scheuer und Faß"; im Juni dagegen, wo schon alles schoßt und der Fruchtstand vorbereitet wird, da wünscht sich der Landwirt frische Wärme, auch schon aus dem Grunde, daß die Pflanzen den Schädlingen schnell aus den Zähnen wachsen.

Der Juni heißt im Altdeutschen Brachmonat, weil früher in diese Zeit die Bearbeitung der Brache fiel. Heute, wo alles Land Jahr für Jahr (oft sogar zweimal in einem Sommer!) Früchte tragen muß, ist die erste

Hälfte des Juni die Zeit einer kurzen Atempause, denn gesäet und gepflanzt ist ja alles. In einer Landmaschinenzeitung stand neulich der (tendenziöse) Gedanke, daß dem Landwirt seine Früchte doch zum großen Teil ohne Arbeit und Mühe zuwüchsen, er brauchte ja nur zu säen und zu ernten!? — Weit gefehlt, Herr Maschinenspezialiste! Der Landwirt muß den ganzen Frühling über seine Augen überall haben und mit pfleglicher Hand die Natur unterstützen.

Im Sommergetreide werden Disteln ausgezogen und, solange es geht, mit der Hand gehackt. Die Frühkartoffeln müssen behäufelt und gelockert werden. So an 10—15 Knollen verdrängen eine Menge Erde, folglich muß es in der Umgebung des Stockes (auch darunter) stets locker sein, sonst wachsen sie oben heraus und bleiben klein. Diese Bearbeitung wird wiederholt, bis die Büsche den Boden decken und die Gefahr der Verkrustung gebannt ist. Die Spätkartoffeln werden behackt, damit Luft an die Wurzeln kommt und an Wasser gespart wird; gleichzeitig wird das Unkraut abgeschnitten, das aus Samen aufgelaufene für immer und das Wurzelunkraut ist wenigstens empfindlich geschwächt. Im Juni pflanzt man auch Runkeln und Kohlrüben, möglichst vor und nach einem Regen. Wo nötig und durchführbar, wird einmal angegossen.

Ab Mitte des Monats beginnt dann in vielen Gegenden Deutschlands die Heuernte. Man wählt diesen Zeitpunkt, schon weil man sonst leicht mit dem Roggenschnitt ins Gedränge kommt. Früher war der Juli der Heumonat. Damals wurde aber nur ein Schnitt genommen und das herbstliche Grummet abgeweidet. Heute drängt man zu immer zeitigerem Schneiden, weil verholzte Zellwände dem Viehmagen nicht zuträglich sind. Zudem absorbiert der Aufbau der Frucht die besten Kräfte und beim Einfahren fallen die meisten Samen wieder aus. Nach Strecker ist der beste Zeitpunkt des Wieseneinschnitts, wenn der Wiesenschwingel in Blüte steht. Da aber viele Landwirte die hochdeutschen Bezeichnungen der Gräser nicht kennen, so schlägt L. Hiltner das Ende der Roggenblüte vor.

„Rasch vom Boden weg", das ist der Grundsatz bei der Heugewinnung, der besonders bei nassem Grund von erhöhter Bedeutung ist, auch in den heutigen Zeiten der Futtertürme (Silos).

Im Juni zeigen sich ferner in der Winterung die verschiedenen Rost-Arten. Hier kann man vorbeugen durch Vernachlässigung des Stickstoffs (dafür mehr Kali und Phosphorsäure), durch Auswahl an Ort und Stelle widerstandsfähiger Sorten und Vernichtung der Zwischenwirte. Gegen Brand hilft Beizen; bei Sommergerste und -weizen muß es aber die Behandlung mit Warmwasser oder Heißluft sein. In den Kartoffelschlägen entferne man die schwarzbeinigen oder ringkranken oder jetzt schon rollenden Büsche, besonders wenn man Pflanzgut gewinnen will. Die Krankheiten der Raps- und Kohlarten sind so zahlreich und empfindlich, daß man hier am besten den unentgeltlichen Rat seiner Landwirtschaftlichen Schule einholt. Wenn auch deren mündliche und schriftliche Auskünfte schon in die Hunderte gehen, so wird immer noch zu wenig davon Gebrauch gemacht! Adm. C. L.

30 Marktberichte. 30

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 5. Juni 1929.

Getreide. Der Getreidepreissturz hat bei uns zunächst sein Ende gefunden, nachdem die Preise einen so niedrigen Stand erreicht haben, wie er seit Jahren nicht dagewesen ist. Es hat in landwirtschaftlichen Kreisen die Ansicht die Oberhand gewonnen, daß es nicht zweckdienlich ist, unter allen Umständen und zu jedem Preise die noch vorhandenen Bestände zu verkaufen. Einem weiteren Weichen ist damit Einhalt geboten. Die Zufuhren sind gleich Null. Eine wesentliche Reaktion ist nicht eingetreten, aber eine Beruhigung des verflauten Marktes. Die jetzt eingetretene Atempause läßt die ganze Situation etwas klarer erscheinen. Danach sind unzweifelhaft noch große Bestände, besonders in Weizen, auf dem Weltmarkt bis zur neuen Ernte unterzubringen und ebendso harren noch erhebliche Mengen Roggen in Europa des Absatzes. Bei einem derartig niedrigen Preise, wie wir ihn z. B. für Roggen erreicht haben, werden sich aber immer Abnehmer finden, die stärker in den Markt eingreifen und so bleibt zu hoffen, daß der weiteren rückläufigen Bewegung wenigstens Einhalt geboten worden ist. Das eingetretene kühle regnerische Wetter ist geeignet, die kommende Ernte noch etwas hinauszuzögern, was ebenfalls zu Meinungskäufen beiträgt. Gerste und Hafer wurde durch den Rückgang der Brotgetreidepreise sofort in Mitleidenschaft gezogen, so daß auch dafür die jetzt erzielbaren Preise als außerordentlich niedrig anzusprechen sind. Die Besitzer von Vorräten sind nicht geneigt, dazu zu verkaufen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Getreidemarkt augenblicklich und wohl auch in den kommenden Tagen eine abwartende Haltung einnehmen wird.

Stroh. Das Geschäft in Preßstroh leidet unter der Tatsache, daß Waggonplauen in nicht genügendem Maße vorhanden sind.

Kartoffeln. Der Handel in Eßkartoffeln beschränkt sich auf Marktzufuhr. Für den Waggonversand besteht infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit keine rechte Meinung mehr. Umsätze in Fabrikkartoffeln, soweit der Bedarf für die Stärkeherstellung in Frage kommt, sind nicht mehr bekannt geworden, da dem Vernehmen nach die Stärkefabriken ihren Betrieb eingestellt haben.

Wir notieren am 5. Juni 1929 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 39—40, für Roggen 23.50 bis 24.—, für Futtergerste 26—27, für Braugerste 28—29, für Hafer 25.—, für Viktoriaerbsen 60—70, für Felderbsen 40—45, für Folgererbsen 45—55, für Raps 70—84, für Seradella 50—70, für Leinsaat 70—90, für Fabrikkartoffeln 0.25 per kg%.

Maschinen.

Wir geben bekannt, daß wir jetzt unsere ständige Maschinenausstellung auf unserem Platze in der ul. Zwierzyniecka 13 (Tiergartenstr.) Ecke ul. Mickiewicza (Hohenzollernstr.) neben der früheren Provinzialgenossenschaftskasse eingerichtet haben. Wir werden dort ständig die neuesten Modelle der für die jeweilige Jahreszeit in Frage kommenden landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte vorrätig haben. Wir betrachten es als unsere genossenschaftliche Pflicht, in jedem einzelnen Falle nur solche Maschinen zu verkaufen, die für den verlangten Arbeitszweck und unter den vorliegenden besonderen Verhältnissen als geeignet in Frage kommen und deren Anschaffung dem Landwirt wirklich Nutzen bringt. Wir machen uns dabei sowohl die Erfahrungen der Praxis, als auch die Ergebnisse der amtlichen Prüfungsstellen zunutze. Es liegt also im Interesse unserer Landwirte vor Ankauf von Maschinen und Geräten unsere Offerten einzufordern bzw. unseren Katalog zu Rate zu ziehen und bei größeren Objekten unseren Ausstellungsplatz in Posen zu besuchen. In diesem Zusammenhang möchten wir auf die Maschinenberatungsstelle bei der Westpolnischen Landw. Gesellschaft (Leiter Herr Dipl. Ingenieur Geschke) hinweisen; unsere Landwirte bewahren sich vor Schaden, wenn sie vor Ankauf von landwirtschaftichen Maschinen und Geräten sich dort fachmännisch und unparteiisch beraten lassen.

Zurzeit zeigen wir auf unserem Ausstellungsplatz u. a.: den neuen **Lanz-Kühlerbulldog** für Schwerölbetrieb 15/30 PS, den **Hanomag-Radschlepper "WD„** 30 PS mit sämtlichen in Frage kommenden Anhängegeräten wie **Tiefpflüge, Saatpflüge, Schälpflüge, Gelenkgrubber, Scheibeneggen** der Firmen Rud. Sack, Leipzig und Gebr. Eberhardt, Ulm, **Dampfdreschmaschinen, Motordreschmaschinen** der Firmen Heinrich Lanz-Mannheim, Jaehne-Landsberg und der Type „**Landfreund** . **Antriebsmotoren** für Rohöl und Benzin wie Wolf-Magdeburg, Deutz, „Bernard" und „Jaehne", **Drillmaschinen, Hackmaschinen, Getreidemäher, Grasmäher, Breitdrescher, Göpel, Gespannpflüge, Kultivatoren, Eggen** usw. usw.

Wie wir bereits vor einiger Zeit mit Rundschreiben bekannt gegeben haben, lösen wir unser **Ersatzteillager** in **Erntemaschinen** von den wenig gangbaren Systemen auf und verkaufen, soweit unser Vorrat reicht, diese Teile zu herabgesetzten Preisen. Wir bitten wiederholt, von dieser Gelegenheit, Ersatzteile für Erntemaschinen älteren Systems billig kaufen zu können, ausgiebigen Gebrauch zu machen. Wir stehen auf Wunsch mit besonderer Offerte auf Anfrage gern zu Diensten.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Dienstag, den 4. Juni 1929.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 1014 Rinder (darunter 137 Ochsen, 242 Bullen, 635 Kühe und Färsen), 2482 Schweine, 508 Kälber, zusammen 4211 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 164—168, vollfleischige, ausgemästete von 4 bis 7 Jahren 148—154. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 156—162, vollfleischige jüngere 144—152, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 126—134. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 156—160, vollflei-

schige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 144—150, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 130—136, mäßig genährte Kühe und Färsen 104 bis 110, schlecht genährte Kühe und Färsen 70—90.

Kälber: beste, gemästete 190—200, mittelmäßig gemästete bester Sorte 166—170, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 140—150, minderwertige Säuger 120—130.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 126 bis 136, mäßig genährte Hammel und Schafe 110.

Schweine: gemästete von mehr als 150 Kg. Lebendgewicht 240 bis 246, vollfleischige von 120 bis 150 Kg. 232—238, vollfleischige von 100 bis 120 Kg. 224—228, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. 216—220, fleischige von mehr als 80 Kg. 200—210, Sauen und späte Kastrate 190—196.

Marktverlauf: normal.

Wochenmarktbericht vom 5. Juni 1929.

1 Pfd. Butter 3,00, 1 Mandel Eier 2,40, 1 Liter Milch 0,40, 1 Liter Sahne 2,80—3,20, 1 Pfd. Quark 0,70, 1 Pfd. Grünkohl 0,35, 1 Pfd. Rotkohl 0,60, 1 Pfd. Weißkohl 0,35, 1 Bündchen rote Rüben 0,15, 1 Bündchen Mohrrüben (alte) 0,10, 1 Bündchen Mohrrüben (junge) 0,45, 1 Pfd. Aepfel 0,60—0,90, 1 Pfd. Kartoffeln 0,10, 1 Kopf Salat 0,15—0,20, 1 Pfd. Spargel 0.90—1.60, 1 Pfd Rhabarber 0,35, 1 Pfd. Stachelbeeren 0,80 zł. 1 Bündchen Radieschen 0,25 zł. 1 Pfd. frischer Speck 2,00, 1 Pfd. Räucherspeck 2.10, 1 Pfd. Schweinefleisch 2,00, 1 Pfd. Rindfleisch 1.50—2.00, 1 Pfd. Kalbfleisch 1.40, 1 Pfd. Hammelfleisch 1.50—1.70 Złoty. — 1 Ente 5.00—7.00, 1 Huhn 2.50—4,50, 1 Paar Tauben 1.80—2.00 zł. — 1 Pfd. Hechte 1.60—1.80, 1 Pfd. Zander 2.00 bis 2.50, 1 Pfd. Barsche 0.80—1.20, 1 Pfd. Weißfische 0.80 Złoty.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0.40 Złoty.

Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Rohkohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	6,—						30		
Roggenkleie		20,—	10,8	2,4	42.9	1,7	79	46,9	0,43	0,75
Weizenkleie		24,—	11,1	3,7	40,5	2.1	79	48,1	0,49	1,06
Reisfuttermehl	24/28	33,—	6,(	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,48	2,36
Mais		46,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,56	3,49
Hafer		25,—	7.2	4,0	44,8	2,6	95	59,7	0,42	1,21
Gerste		28,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,39	1,26
Roggen		25,—	8 7	1,1	63,9	1,0	95	71,3	0,35	0,66
Leinkuchen	38/42	51,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,71	1,35
Rapskuchen	38/42	41,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,67	1,19
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	42.—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,58	0,90
Erdnußkuchen	56/60	57.75	45,2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,74	1,04
Baumwollst.-Mehl	50/52	56,25	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,77	1,15
Kokoskuchen	27/32	48,25	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,63	1,84
Palmkernkuchen	23/28	46,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0 65	2,19

Im übrigen wiederholen wir die Schlußbemerkung zu unserem Aufsatz in Nr. 24 des „Zentralwochenblattes", Jahrgang 1928, wegen Beurteilung der theoretischen Futtermittelpreistabelle. In letzter Linie wird immer die Praxis entscheiden müssen.

Landw. Zentralgenossenschaft, Spółdz. z ogr. odp.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. Juni 1929.

Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:			
		Rapskuchen	40.00—41.00
Weizen	40.00—41.00	Leinkuchen	48.00—49.00
Roggen	23 50—24.50	Blaue Lupinen	25.00—26.00
Mahlgerste	27.50 - 28.50	Gelbe Lupinen	32.00—34,00
Hafer	24.00—25.00	Roggenstroh, lose	4.25—4.75
Roggenmehl (70%)		Roggenstroh, gepreßt	6.00—6.50
nach amtl. Typ	35.00	Heu, lose	15.50—16.50
Weizenmehl (65%)	59.00—63.00	Buchweizen	43.00—46.00
Weizenkleie	22.50—23.50	Sonnenblumenkuchen	38.00—40.00
Roggenkleie	19.50—20.50	Soyaschrot	41.00—43.00

Gesamttendenz: ruhig.

Der Durchschnittspreis

für Roggen beträgt im Monat Mai 1929 pro dz 28,66 zł.

Dieser Durchschnittspreis gilt nicht für die landwirtschaftlichen Arbeiter, da für diese der Tarifkontrakt maßgebend ist.

Westpolnische Landwirtschaftl. Gesellschaft e. V. Abt. V.

Berliner Butternotierungen

vom 29. Mai 1929.

Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten war für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1,60, 2. Sorte 1,51. abfallende 1,35.

32 Molkereiwesen. 32

Butter- und Käseprüfung.

Wir machen nochmals auf unsere Veröffentlichungen in den beiden letzten Nummern dieses Blattes betreffs der Ende Juni oder Anfang Juli in Bromberg stattfindenden Butter- und Käseprüfung aufmerksam. Während die Butterprüfung auch diesmal wieder recht reich beschickt zu werden verspricht, sind Anmeldungen für die Käseprüfung bisher nur sehr spärlich eingelaufen. Die Frist zur Anmeldung läuft am 15. Juni ab. Wir bitten deshalb diejenigen Molkereien, welche an einer Käseprüfung Interesse haben, uns dies recht bald mitteilen zu wollen, gleichgültig ob sie sich bisher schon einmal daran beteiligt haben oder nicht. Eine Gebühr für die Prüfung wird nicht erhoben, da der Erlös für die eingesandten Proben zur Unkostendeckung benutzt wird.

Im Namen der veranstaltenden Verbände:

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

34 Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer. 34

Beobachtungen über das Auftreten von Pflanzenkrankheiten und -schädlingen in Posen und Pommerellen im Monat Mai.

Abteilung für Pflanzenschutz der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, Bydgoszcz, Zamojskiego 7).

Ein abgeschlossenes Bild über das Auftreten und die Ausbreitung von Pflanzenkrankheiten und -schädlingen läßt sich auf Grund der vorliegenden Beobachtungen kaum geben. Immerhin zeigen sie aber daß die in der Praxis häufig ausgesprochenen Vermutungen, der Schädlingsgefahr sei durch die starken Frostperioden wirksam vorgebeugt worden, keineswegs zutreffen. Wie wenig der Frost einen Einfluß auf die Vernichtung der Schädlinge auszuüben vermochte, ergibt sich sehr deutlich aus den vielen Beobachtungen und Klagen der Praxis über stellenweise starke Beschädigungen an Roggen und Weizen durch die Fritfliege und die Getreideblumenfliege. Die immerhin gut geschützten Entwickelungszustände der Fliege innerhalb der Pflanzen konnten nicht durch die Unbilden des Winters zugrunde gerichtet werden. Es ist zudem ja auch eine bekannte Tatsache, daß gerade die nieder organisierten Tiere außerordentliche Kältegrade unbeschadet vertragen können. (Vielen überwinternden Schmetterlingspuppen schadet selbst der stärkste Frost nichts, im Gegenteil, es scheint vielmehr, daß sie zu ihrer Entwickelung eines gewißen Grades von Kälte bedürfen. Schmetterlingspuppen lassen sich einfrieren und entwickeln sich beim langsamen Auftauen vollkommen normal. Seidenspinnereier ertragen eine Kälte von 40 Grad, Tausendfüßler eine solche von 50 Grad und sterben die Tiere erst bei Minustemperaturen von 90 Grad, Schnecken ertrugen in Versuchen 110—120 Grad usw. Schon aus diesen wenigen Angaben dürfte wohl zur Genüge hervorgehen, daß von der Winterkälte zur Vernichtung der Schädlinge sehr wenig zu erhoffen sein dürfte und ist es geradezu unverständlich, daß in landwirtschaftlichen Fachschriften noch derartige Hoffnungen genährt werden.

Die Schuld an dem Auftreten der Getreidefliegen liegt in erster Linie an einer zu frühzeitigen Bestellung der Winterung, denn in allen bekanntgewordenen Fällen zeigte sich wiederum übereinstimmend ein sehr früher Aussaattermin. Wo es sich wirtschaftlich irgendwie ermöglichen läßt, sollte die Aussaat der Winterung in unseren von Getreidefliegen gefährdeten Gebieten nicht vor dem 15 September erfolgen, d. h.

Beilage zum Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt.

Nr. 23. Poznań, Zwierzyniecka 13, II. 7. Juni 1929.

Verbandstag

des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen.

Zu der am Dienstag, dem 4. Juni in den Räumen des Zoologischen Gartens abgehaltenen gemeinsamen Tagung des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen hatten sich ca. 500 Genossenschafter eingefunden. Die Leitung der Tagung wurde unter Zustimmung der Anwesenden dem Direktor des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen, Herrn Freiherrn von Massenbach-Konin, übertragen. Er begrüßte zunächst die Anwesenden, vor allen Dingen die Vertreter der befreundeten deutschen Genossenschaftsverbände in Graudenz, Lodz und Lemberg und des Związek Spółdzielni Zarobkowych i Gospodarczych, Posen, die Vertreter des Deutschen Generalkonsulats, des Konsistoriums, der Westpolnischen Landw. Gesellschaft und des Landbundes Weichselgau und erteilte darauf Herrn Dr. Swart zu Punkt 1 der Tagesordnung das Wort zum Verbandsbericht des Verbandes deutscher Genossenschaften:

Verbandsbericht über das Jahr 1928.

I. Unsere Genossenschaften im Rahmen der Wirtschaft.

Das abgelaufene Jahr 1928 war für unser Land und unsere Genossenschaften wie das vorhergehende ein Jahr friedlicher Entwicklung. Wenn es aber früher schien, als sollte rasch eine Vermehrung der flüssigen Mittel im Lande und damit eine Verbilligung der Kredite kommen, ein Sinken des landesüblichen Zinsfußes, so wurde diese Hoffnung gründlich enttäuscht. In dem jetzt laufenden Jahre 1929 ist das Geld in der ganzen Welt so knapp geworden, daß überall die Zinssätze erhöht worden sind. War schon bisher der Zinssatz zu hoch, um auf Schulden hin Bauten auszuführen und sonstige Anlagen zu treffen, so gilt dies heute noch mehr und zu den verteuerten Sätzen ist noch weniger damit zu rechnen als früher, wirklich Kredit zu erhalten.

Die wirtschaftliche Verschuldung der Völker durch den Weltkrieg wirkt darin nach. So wie es lange dauert, bis man ein verschuldetes Landgut, das sein Inventar und seinen Kulturzustand eingebüßt hat, wieder in Ordnung bekommt, so wird diese Kapitalarmut der Welt und die Höhe der Zinsen uns noch lange bedrücken. In vielen Dingen ist es gewiß gut, wenn wir uns der Vorkriegsgewohnheiten erinnern, die sich in langer Friedenszeit erprobt hatten, aber den großen Unterschied der Kreditverteuerung dürfen wir niemals aus den Augen verlieren, wenn wir eine gesunde Entwicklung in unserem Genossenschaftswesen behalten wollen.

In Paris verhandeln seit Monaten die Finanzbevollmächtigten der großen Staaten über eine neue Regelung der Kriegsschulden Deutschlands. Nachdem man eingesehen hat, daß bei der Dawes-Belastung die Leistungsfähigkeit Deutschlands überschätzt war. Auch wenn dabei eine kleinere Belastung Deutschlands schließlich festgesetzt wird, so wird doch auch künftig die jährliche Last für Deutschland schwer und nur mit einem harten Druck tragbar sein. Dies und die Stockung des Wirtschaftslebens in Deutschland ist für uns eine ernste Mahnung, die alte Wahrheit zu beherzigen: Bleibe im Lande und nähre dich redlich. Freilich haben wir es auch in unserem Lande nicht leicht. Auch bei uns gibt es genug schwere Steuern; große Teile unserer Industrie sind in schwerer Notlage. Mit Sorge sieht unsere Regierung, daß seit langer Zeit unsere Einfuhr die Ausfuhr übersteigt. Auch unsere Landwirtschaft hat ihre besonderen Sorgen. Die Ernte des Jahres 1928 war gerade in unserem Gebiet gut; aber der Preis — vor allem für die Hauptfrucht Roggen — war niedrig und ist gerade in den letzten Wochen, wo in allen anderen Jahren der Preis stieg, noch weiter gesunken. Diesmal bewährte es sich nicht, die Ernte aufzusparen und dafür Schuldzinsen zu zahlen, um vielleicht einen höheren Preis im Frühjahr herauszuholen. Getreide ist eben eine Ware des Weltmarktes und die Ernte der einzelnen Länder kommt zu verschiedenen Zeiten an den Markt. Auch vor dem Kriege hat es Jahre gegeben, in denen der Preis im Frühjahr niedriger war als im Herbst. Es wird also wohl richtig bleiben, was unsere Zentralen geraten haben, daß der Landwirt seinen Verkauf nach Möglichkeit über das ganze Jahr verteilen soll und sich nicht zuviel auf ein späteres Steigen der Preise verlegen soll.

Die Verhandlungen zwischen unserem Lande und Deutschland über einen Handelsvertrag haben mit Unterbrechungen das ganze Jahr angedauert, sind aber noch heute zu keinem Abschluß gekommen. Es liegt in der Natur eines solchen Vertrages, daß er beiden Teilen wirtschaftliche Vorteile bringen soll und daß man etwas bieten muß, wenn man etwas erhalten will. Die Vorteile, die die hiesige Landwirtschaft und auch die städtischen Kreise davon haben würden, sind sicherlich bedeutend. Auch für viele unserer Genossenschaften würde es von großer Bedeutung sein, wenn der Handel mit vielen wichtigen Waren mehr über die nahegelegene Grenze gehen könnte, statt weite Wege aufsuchen zu müssen.

Unsere Regierung ist seit langer Zeit bemüht, der Ein- und Ausfuhr des Landes in vielen Zweigen eine festere Zusammenfassung zu geben. Das bedeutet für die Wirtschaft selbst, daß auch sie versuchen muß, die Verwertung ihrer Erzeugnisse und ihren Bedarf nach Möglichkeit zusammenzufassen, um sich einer solchen Regelung anpassen zu können. Für unsere Landwirtschaft kann das noch von besonderer Bedeutung werden, weil eine solche Zusammenfassung die Voraussetzung für all das ist, was man heute als Standardisierung bezeichnet. Unser Genossenschaftswesen und in ihm wieder die Zusammenfassung der einzelnen Genossenschaften in den Zentralen sind ein wichtiges Stück dieser Bewegung, an deren Anfang wir noch stehen.

Die Währung unseres Landes ist unerschüttert geblieben und durch die Verstärkung der Bank Polski vor zwei Jahren gut begründet. Sie ist auch durch Mehreinfuhr an Waren nicht ernstlich berührt worden. Dazu hat der Umstand wesentlich beigetragen, daß der Staatshaushalt mit Überschuß geführt wurde. Wenn der Staatsbürger über die Steuerlast klagt, so wollen wir uns solchen Klagen nicht urteilslos anschließen und nicht wünschen, daß durch eine leichtfertige Finanzwirtschaft im Lande die Währung von neuem erschüttert würde. Wir wollen nur dem Wunsch Ausdruck geben, daß die unvermeidliche Steuerlast gerechter und vor allem wirtschaftlich vernünftiger verteilt werden möchte. Dabei müssen wir auf eins hinweisen, was für die Entwicklung unserer Volkswirtschaft besonders wichtig ist: die Steuergesetzgebung muß mehr als bisher darauf Rücksicht nehmen, das inländische Sparkapital zu schonen. Sie darf dem Sparkapital keinen Anstoß geben, ins Ausland abzuwandern. Der größte und wichtigste Teil unseres Genossenschaftswesens sind die Kreditgenossenschaften, sie bilden einen Teil des Bankwesens unseres Landes. Sie empfinden es schwer, daß durch die Kapital-Ertrags-Steuer der Sparsinn da getroffen wird, wo er das Vermögen im Inlande ansammelt, das Vermögen, das hier die Räder der Wirtschaft treiben soll. Möge man auch die unhaltbaren Schäden erkennen, die unserer Volkswirtschaft gerade in unserem Gebiet durch eine Überspannung der Agrar-Reform zugefügt werden!

II. Unsere Genossenschaften.

Unser Verband zählte bei Beginn des Jahres 1928 365 Mitglieder, d. h. Genossenschaften und Gesellschaften. Im Laufe des Jahres schieden 11 Mitglieder aus, 19 Mitglieder kamen hinzu. Am Schluß des Jahres betrug also die Zahl der angeschlossenen Mitglieder 373; davon entfallen auf

die Provinz Posen	299
auf Pommerellen	31
auf Oberschlesien	25
auf das Bielitzer Ländchen	16
auf Galizien	2
	373

Von den 19 hinzugekommenen Mitgliedern sind 13 Kreditgenossenschaften; auch ein äußeres Zeichen, daß diese Genossenschaftsart die Führung in der Genossenschaftsarbeit auch künftig haben wird.

Die Gesamtmitgliederzahl beider Verbände belief sich auf 550, wovon aber 30 in Liquidation befindliche Betriebe abzuziehen sind, so daß mit einer Gesamtzahl von 520 zu rechnen ist.

Die Gesamtmitgliederzahl unserer Genossenschaften ist schwer zu schätzen, weil viele in mehreren Genossenschaften zugleich Mitglied sind. Wir schätzen die Zahl der Einzelpersonen, die Mitglieder sind in beiden Verbänden unter Ausschaltung der Doppelzählung auf 25—30 000.

Die Entwicklung der Spar- und Darlehnskassen im Jahre 1928 ist bedeutend vorwärts gekommen. Unsere Verbände haben sich zum ersten Male nicht auf die Erfassung der alten Bilanzzahlen beschränkt. Die Zahlen, die ein Jahr weiter zurückliegen, gäben ja heute nur ein recht unvollkommenes Bild. Die Verbände haben deswegen zum ersten Male versucht, schon im Frühjahr ein zuverlässiges Bild über die Entwicklung auf Grund der Bilanzen des eben abgelaufenen Jahres zu gewinnen. Die von uns übersandten Fragebogen sind von den weitaus meisten Genossenschaften beantwortet worden. Danach können wir ziemlich sicher schätzen, daß bei den Spar- und Darlehnskassen beider Verbände die Einlagen im Jahre 1928 von rund 4,6 Millionen auf rund 7,6 Millionen Zloty gestiegen sind. Die Zunahme ist also mit 60—70% auf ein Jahr anzunehmen. Noch stärker hat der Warenumsatz zugenommen, der von etwa 7 Millionen auf etwa 10 Millionen kommt. Die Spar- und Darlehnskassen Suchen, Biechowo, Ossowo, Sendschau, Lettberg, Libau, Herrenhofen, Deutscheck, Schetzingen, Wilschau und Königsrode marschieren dabei in der ersten Linie. Während in der Inflationszeit in mancher Genossenschaft der Warenumsatz ganz aufgegeben war und auch der Geldverkehr stockte, ist jetzt die Wichtigkeit eines gemeinsamen Warenverkehrs in der bäuerlichen Landwirtschaft überall erkannt und hat zur Wiederbelebung alter Spar- und Darlehnskassen und neuen Gründungen geführt. Überall zeigt sich dabei auch, daß bei guter Führung der Genossenschaft sehr schnell auch der Sparsinn in der Genossenschaft erwacht und damit auch die Mittel zusammenkommen, um mit Kredit zu helfen, wo es nötig ist. Hier erinnern wir aber an die alten Raiffeisengrundsätze, Kredit nur denjenigen zu geben, die kreditwürdig sind und nur zu dem Zwecke, der unter heutigen Geld- und Zinsverhältnissen den Kredit rechtfertigt. Wir müssen auch daran denken, daß der Kredit gesichert ist und in der richtigen Zeit wieder abgezahlt wird; denn unsere Genossenschaften würden der Landwirtschaft einen schlechten Dienst erweisen, wenn sie durch leichte Kreditgewährung ihr zu einer Verschuldung verhelfen, die nachher um so schwerer drücken muß. Denken wir daran, daß Warenschulden ebenso wohl Schulden sind wie andere, und daß der Landwirt sie so tilgen muß, wie ihm die Waren sich in der Wirtschaft bezahlt machen: Dünger aus der Ernte, Futter aus den Einnahmen des Viehbestandes. Denken wir auch daran, daß der bäuerliche Landwirt den größten Teil seiner Einnahmen nicht aus dem Getreide hat, sondern aus dem Viehbestande und daß diese Einnahmen keineswegs mit der Ernte zusammenfallen; im Gegenteil — diejenige Genossenschaft, die nicht im Frühjahr und Sommer zusieht, daß sie die alten Forderungen, besonders aus Warenbezug, hereinbekommt, wird sich in der Ernte vergeblich darum bemühen.

Die wachsenden Spareinlagen legen unseren Genossenschaften viel mehr als früher die Pflicht auf, an ihre Liquidität zu denken, d. h. daran, jederzeit zahlungsbereit zu sein, um die Einlagen, die gebraucht werden, auch zurückzahlen zu können. Bisher haben die meisten Genossenschaften darüber wenig nachgedacht, denn die neu eingekommenen Gelder sind in den Genossenschaften auch wieder ausgeliehen, und es scheint noch kein Ende des dringenden Kreditbedarfs abzusehen. Unser Verbandsausschuß hat schon vor langer Zeit den Kreditgenossenschaften geraten, 30% ihrer Einlagen als ständiges Guthaben bei der Genossenschaftsbank zu halten, damit die Genossenschaftsbank für schlechte Zeiten Mittel bereithalten kann. Im Auslande gibt es Genossenschaftsorganisationen, die das auch wirklich tun. Ein Erntejahr wie dieses dürfte nicht vorübergehen, ohne daß die Kreditgenossenschaften die Bankschulden bezahlten und sich ein Guthaben hinlegten. Vergessen wir auch nicht, daß neben den Verpflichtungen gegenüber den Spareinlegern auch noch Wechsel aus dem Düngergeschäft einherlaufen, die heute größer sind, wie alle Bankguthaben der Kreditgenossenschaften zusammengenommen. Die Leiter der Genossenschaften sind verantwortlich dafür, weiter zu sehen als die einzelnen Mitglieder. Sie müssen bedenken, was aus unseren Genossenschaften würde, wenn einmal eine Mißernte in unserem Gebiet käme und große Geldansprüche herborriefe.

Das Eigenvermögen ist in vielen Spar- und Darlehnskassen durch den Altbesitz in Kriegsanleihen gestärkt worden, und auch die Geschäftsanteile sind fast allgemein erhöht worden. Aber im ganzen genommen, genügt diese Grundlage noch nicht für den großen Geschäftsverkehr, der sich bereits herausgebildet hat. Nachdem die Spar- und Darlehnskassen von allen Landwirten wieder als notwendig empfunden werden, wird auch jetzt das Verständnis dafür wachsen, daß man ein solches Kredit- und Warengeschäft nicht betreiben kann ohne genügendes Eigenvermögen und ohne, daß die Mitglieder selbst sich ausreichend mit Geschäftsanteilen beteiligt haben. Auch wäre es kurzsichtig, zu verlangen, daß die Genossenschaft nur eben ihre Unkosten decken soll und möglichst kleinen Gewinn übrig haben darf. Der Gewinn, der zu den Rücklagen geht, ist unentbehrlich, um die Genossenschaft zu festigen und als Rücklage für Unfälle. Er verzinst sich nicht nur im Betriebe der Genossenschaft mit einem hohen Ertrage, der allen zugute kommt, sondern er bringt auch darüber hinaus noch Vorteile, weil er das Vertrauen der Sparer verstärkt und die Genossenschaft zur Vermehrung ihrer Geschäfte befähigt.

Die städtischen Kreditgenossenschaften haben im Einlagen- und Kreditgeschäft bedeutend höhere Ziffern aufzuweisen als die Spar- und Darlehnskassen. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß von den alten Beständen der beiden Verbände in der Statistik noch eine Anzahl Spar- und Darlehnskassen mit städtischem Charakter mit den eigentlichen Vorschuß-Vereinen zusammengefaßt und daß in diesen Ziffern auch die Vorschuß-Vereine Oberschlesiens enthalten sind. Die Spareinlagen dieser städtischen Kreditgenossenschaften stiegen 1928 von 13 auf 21 Millionen, die Einlagen in laufender Rechnung auf 11 Millionen, sodaß sie 1928 mit rund 32 Millionen fremden Mitteln arbeiteten. Ein Hauptteil dieser Mittel entfällt auf große Betriebe, wie die Deutsche Volksbank Bromberg, die Thorner Vereinsbank und die Volksbank Königshütte, die als größere Banken zu betrachten sind. In diesen Genossenschaften spielt nach der ganzen Art ihres Geschäftsverkehrs der Wechsel eine bedeutende Rolle und der Umschlag der arbeitenden Mittel ist rascher als bei den ländlichen Kassen. Es mag wohl sein, daß ihre Geldanlage daher in manchen Teilen flüssiger ist wie bei den ländlichen Spar- und Darlehnskassen; aber auch sie müssen bei dem Wachstum ihrer Mittel eine vermehrte Sorge auf ihre stete Zahlungsbereitschaft verwenden, denn noch immer sind die Kreditmöglichkeiten, auf die unser Genossenschaftswesen im Notfalle zurückgreifen kann, beschränkt. Faßt man diejenigen fremden Mittel und Kredite zusammen, die in den Genossenschaften unserer Verbände, in den Zentralen und ihren Zweigunternehmungen arbeiten, so dürfte der Gesamtbetrag 100 Millionen Zloty übersteigen.

Unsere Handelsgenossenschaften, besonders die Ein- und Verkaufsvereine, haben in dem Jahre, das am 30. Juni abläuft, gut gearbeitet und sind im Umsatz vorwärts gekommen; aber die Ergebnisse werden ungünstiger sein wie im vorigen Jahr. Die Konjunkturen, besonders des Getreidemarktes, haben manchen Verlust gebracht und es war nicht so leicht ihn auszugleichen, weil bei den meisten Waren der Prozentsatz des Gewinns allmählich kleiner wird. Das ist schließlich ein Zeichen der Gesundung des Wirtschaftslebens und wir dürfen nicht erwarten, daß die Zeiten einer größeren Gewinnspanne im Warengeschäft zurückkehren. Vielmehr müssen die Genossenschaften mit Sorgfalt ihre Unkosten beobachten und darauf achten, daß sie auch bei den heutigen Verhältnissen rentabel arbeiten. Nicht im Liegenlassen der Warenbestände bei Preiserhöhung kann der Erfolg liegen, sondern in dem raschen Umsatz der Waren zu mäßigen Gewinn. Auch im Steigen der Umsätze liegt nicht alles Heil, wenn daran größere Unsicherheit und zuweilen auch einfrierende und gefährdete Außenstände hängen. Durchweg muß von genossenschaftlichen Warenbetrieben gesagt werden, daß sie zu sehr dem Kreditwunsch des Landwirts Rechnung tragen und immer in Gefahr sind, sich schließlich in ihrem Geschäft selbst festzulaufen, indem sie ihren eigenen Kredit überspannen und einfrieren lassen.

Im Wirtschaftsjahr 1927/28 wurden in den Ein- und Verkaufsvereinen etwa umgeschlagen:

Getreide	1 350 000	Ztr.
Sämereien	51 000	„
Kartoffeln	300 000	„
Futter	500 000	„
Dünger	750 000	„
Kohlen	800 000	„

Im ganzen ein Umsatz von etwa 50 Millionen Zloty. In diesen Zahlen ist die Landw. Zentralgenossenschaft mit ihren Filialen nicht enthalten. Mengenmäßig war die Steigerung beim Getreide nur gering, bei Futter betrug sie 60%, bei Dünger 55%, bei Kohlen 80%. Über das jetzt zu Ende gehende Wirtschaftsjahr liegen naturgemäß noch keine Zahlen vor. Es wird einen wesentlich größeren Umsatz aufweisen; aber auch vergrößerte Kredite, die zur Vorsicht mahnen.

In 67 Molkereigenossenschaften beider Verbände wurden im Jahr 1928 rund 118 Millionen Liter Milch eingeliefert gegen 102 Millionen im Vorjahr. Das bedeutet eine Zunahme von etwa 15%. Ungefähr $^4/_5$ der Milchmenge wurde in Butter verarbeitet. Von 54 Molkereien haben wir eine Übersicht erhalten über die Zahl der Kühe, von denen Milch geliefert wird. Hiernach beträgt die abgelieferte Milch je Kuh und Jahr 2000 Liter, etwa 5% mehr als im Jahre 1927. Die Zucht und Fütterung sind also besser geworden.

62% der gewonnenen Butter kam zur Ausfuhr, der weitaus größte Teil nach Deutschland. An der Gesamtausfuhr der Butter Polens sind unsere Molkereien im Jahre 1928 mit rund 21% beteiligt gewesen. Um die Butterausfuhr zu verbessern, und allmählich auch zu einer einheitlichen Güte der Butter zu gelangen, haben die Molkereigenossenschaften der beiden Verbände seinerzeit die Molkerei-Zentrale gegründet und in diesem Winter in Betrieb gesetzt. Sie hat den Butterabsatz mit Erfolg in die Hand genommen. Der größte Teil der Genossenschaften hat sich der Molkereizentrale bereits angeschlossen. Sie hat bereits die Vermittlung der Hälfte der von unseren Molkereien ins Ausland geschickten Butter. Es ist zu hoffen, daß sie in Kürze zur vollständigen Zusammenfassung der Butterausfuhr unserer Verbände gelangt. Dadurch würde es auch leichter sein, die Molkereien daraufhin zu beraten, wie sie Fehler in ihrem Betriebe abstellen können, um zu einer erstklassigen Marktware zu kommen. Auch wollen wir nicht vergessen, daß vom Verwalter einer Molkerei eine tadellose Butter nicht verlangt werden kann, wenn die Genossenschaft saure oder unsaubere Milch anliefert. Jedes Vorwärtskommen im Molkereiwesen hängt in erster Linie davon ab, daß die Milch richtig gewonnen und behandelt wird. Erst in zweiter Linie kommt es auf die Einrichtung der Molkerei an. Saubere Gewinnung, filtrieren und kühlhalten sind die ersten Regeln. Unser Verband hat in diesem Jahr einen Sachverständigen für dies Gebiet angestellt und läßt es sich angelegen sein, auf diesem Tätigkeitsfeld weitere Besserungen zu schaffen. Die drei Butterprüfungen im abgelaufenen Jahr wurden von der großen Mehrzahl der Molkereigenossenschaften unserer Verbände und auch von einer Reihe anderer Molkereien beschickt und haben in den Kreisen sowohl unserer Verwalter wie auch der Butterabnehmer

aus dem Auslande im ganzen einen vollen Beifall gefunden wegen ihrer sachgemäßen und unparteiischen Prüfung. Es ist sehr erfreulich, daß bei diesen Prüfungen die durchschnittliche Güte der Butter im abgelaufenen Jahr unverkennbar gestiegen ist; auf der anderen Seite darf aber auch nicht geleugnet werden, daß noch eine Anzahl von Molkereien eine unzulängliche Butter liefert, was teilweise auf zurückgebliebene Einrichtungen und größtenteils auf die schon erwähnte Behandlung der Milch durch den Landwirt zurückzuführen ist. Unsere Genossenschaftsbank wird den Molkereien gern zur Hand gehen, ihre Betriebe durch neue Einrichtungen zeitgemäß zu machen. Viele Molkereien haben aber die Aufwendungen ganz oder fast ganz dadurch bestritten, daß sie vorsichtig auszahlten. Denn das eigene Geld das in den Betrieb gesteckt wird, ist eine günstige Anlage und der teure Bankkredit wird besser nicht zu sehr in Anspruch genommen. Nur vereinzelte Molkereien haben mehr ausgezahlt, als sie eigentlich konnten, haben also alte Reserven verzehrt und dabei noch nicht einmal ihre Molkerei-Einrichtung verbessert. Solche Molkereien gleichen schlechten Kaufleuten und alle angeschlossenen Landwirte werden eines Tages die Folgen bezahlen. Denn in einem Butterausfuhr-Land, wie wir es jetzt sind, kann auf die Dauer nur die Butter gelten, die eine vollwertige Güte hat, und wenn wir in der Güte nicht mindestens den reichsdeutschen Molkereien gleichkommen — von Holland und Dänemark wollen wir lieber schweigen — dann werden wir auch im Absatz nicht weit kommen. Den Absatz an die innerpolnischen Industriezentren werden wir in der Hauptsache den anderen Landesteilen überlassen müssen, die noch im Anfange sind, sich aber rasch entwickeln. Wir selbst werden uns auf die Ausfuhr und also auf die beste Ware einstellen müssen.

Die Viehverwertungsgenossenschaften haben im abgelaufenen Jahre wachsende Umsätze erzielt. Es sind vorläufig nur wenige Genossenschaften, die dabei erfolgreich vorwärts gekommen sind; vor allem Gnesen, Janowitz und Neutomischel. Aber das Vorbild dieser Genossenschaften muß auf die Dauer Schule machen. Außer diesen dreien arbeiten Wreschen und Pleschen, seitdem ist die neue Genossenschaft Rogasen hinzugekommen. Umgesetzt wurden von den Genossenschaften 1928 rund 52 000 Schweine gegenüber 27 000 im Vorjahre. Der Umsatz in anderen Vieharten trat dagegen zurück. Der Gesamtumsatz betrug rund 11 Millionen Zloty. Die Viehverwertungsgenossenschaften werden versuchen müssen, in der gemeinsamen Vieh-Zentrale eine Verbesserung ihrer Ausfuhrmöglichkeiten zu erreichen.

In den Brennereien war die Spirituserzeugung mit 1,1 Millionen gegenüber 0,8 Millionen gegen das Vorjahr etwas größer. Gegenüber dem, was vor dem Kriege in den genossenschaftlichen Brennereien hergestellt wurde, bleibt diese Zahl gering und eine besondere Entwicklung dieser Genossenschaftsart ist nicht mehr zu erwarten. Gleichwohl bleiben die vorhandenen Betriebe wichtig und die Genossenschaften haben sich in den letzten Jahren davon überzeugt, daß es richtig war, an dem Betriebe selbst festzuhalten.

Die Trocknereien haben seit dem Kriege noch immer nicht zu einem größeren Erfolg kommen können und im ganzen nur in bescheidenem Umfange gearbeitet.

Über die Arbeit unserer Zentralen haben gerade die Generalversammlungen ausführlich Auskunft gegeben und unsere Mitglieder finden darüber genaue Mitteilungen im Landw. Zentralwochenblatt. So kann ich mich hier auf wenige Worte beschränken. Wenn unser Genossenschaftswesen seit dem Ende der Inflation wieder verhältnismäßig rasch und gesund gewachsen ist, so haben daran unsere Genossenschaftsbank und unsere Warenzentralen, die Landw. Hauptgesellschaft und Landw. Zentralgenossenschaft, einen wesentlichen Anteil gehabt.

Die Genossenschaftsbank konnte die Kredite bereit stellen, die zum Wiederanfangen für die Genossenschaften notwendig waren und die das Warengeschäft in der heutigen Größe ermöglichen. Die Warenzentralen haben den mit ihr arbeitenden Genossenschaften einen Rückhalt geboten, um zu guten Preisen Ein- und Verkauf zu regeln. Die Genossenschaften haben das auch anerkannt, indem sie im vorigen Jahre die Kapitalerhöhung der Bank durchführen halfen, die nun mit einem Eigenvermögen von mehr als 5 Millionen dasteht und auch bei der Kapitalerhöhung der Landw. Hauptgesellschaft von 1 auf 2 Millionen hat sich bisher schon der größte Teil der handeltreibenden Genossenschaften beteiligt. Die Kapitalerhöhung selbst ist in vollem Umfange gezeichnet und bestimmungsgemäß sind bisher 3/4 eingezahlt, das letzte Viertel wird am 30. Juni gezahlt sein. Bei der Landw. Zentralgenossenschaft bleibt eine Kaiptalerhöhung auf Grund des Beschlusses der letzten Generalversammlung noch durchzuführen; die Erhöhung des Anteils auf zł 2000 und die sofortige Einzahlung von zł 1000 darauf. Diese Grenze wurde mit Rücksicht auf die kleinsten Genossenschaften so gewählt und die Generalversammlung erwartet, daß die kräftigeren Genossenschaften und Besitzer noch einen zweiten Anteil an der Landw. Zentralgenossenschaft übernehmen. Wir hoffen, daß auch dadurch die einmütige Zusammenarbeit der einzelnen Genossenschaften mit der Zentrale zum Erfolg führen wird. Nach Durchführung dieses Beschlusses wird die Zentralgenossenschaft ein Kapital von hoffentlich mehr als 1 Million Złoty erreichen; die Landw. Hauptgesellschaft ein solches von rund 2,3 Millionen. Diese Kräfte sind aber auch notwendig angesichts der fremden Mittel, die zur Deckung des Kreditbedarfs herangezogen werden müssen und angesichts der neuen Aufgaben, die fortwährend an uns herantreten.

III. **Unser Verband.**

Von der inneren Arbeit unseres Verbandes deutscher Genossenschaften ist zu berichten, daß 217 Revisionen ausgeführt wurden, etwa ebenso viel wie im vorigen Jahre. Wir haben also etwa 1½jährliche Revisionen. Unser Wunsch geht dahin, die Revisionszeit noch weiter zu verkürzen, so wie es vor dem Kriege der Fall war. Die Arbeit, die mit Bilanzaufstellen und hier und dort mit Ordnen der Bücher zu leisten war, ist noch immer groß. Die Ansprüche an unser Personal im ganzen waren schon wegen des vergrößerten geschäftlichen Umfanges aller Genossenschaften wesentlich vermehrt. Darum haben wir auch die Zahl der Revisoren vergrößern müssen. Im Anfang des Jahres waren 9 Herren im Revisionsdienst tätig, am Ende des Jahres 11; im Jahre 1929 ist die Zahl weiter gestiegen.

Um die Geschäftsführer und Schatzmeister in der Ausbildung zu vervollkommnen, und auch Vorstand und Aufsichtsrat Gelegenheit zur besseren Kenntnis der Buchführung zu geben, haben wir auch im abgelaufenen Jahr Buchführungskurse abgehalten, die in Posen und Bromberg insgesamt von 202 Mitgliedern besucht waren. Dabei haben wir zum ersten Male einen Kursus für Vorgeschrittene und einen für Anfänger abgehalten, um auf diese Weise auch unserem Nachwuchs mehr Gelegenheit zur kaufmännischen Ausbildung zu geben. Auch in Bielitz haben wir einen solchen Kursus veranstaltet und in der Landwirtschaftsschule in Schroda und in der Volkshochschule Zinsdorf Vorträge über Buchführung und genossenschaftliche Fragen gehalten.

Unseren Spar- und Darlehnskassen gingen wir mit einer Dienstanweisung und Geschäftsordnung zur Anpassung an das Bankgesetz zur Hand.

Unsere Statistik ist schon wegen der behördlichen Erfordernisse ein wichtiger Zweig, aber die Statistik hat nicht nur volkswirtschaftlichen, sondern auch betriebswirtschaftlichen Wert für uns. Fast alle Genossenschaften, die schon ohnehin von anderer Seite für viele statistische Arbeiten in Anspruch genommen werden, haben uns gleichwohl willig die Angaben gegeben und so hoffen wir, daß auch die Wenigen, die sich gegen diese Arbeit wehren, dazu auch bequemen, um damit dem ganzen Genossenschaftswesen einen Dienst zu erweisen.

Umfangreich war die Beratung für den Verkehr mit den Behörden, besonders in Steuer- und Revisionsfragen, in denen der Verband in Anspruch genommen wurde. Wir glauben, damit auch den Behörden selbst ihre Arbeit erleichtert zu haben.

Das Landw. Zentralwochenblatt hat im Jahre 1928 eine wesentlich vergrößerte Auflage erreicht, da schließlich jeder Landwirt einsehen muß, daß er ohne Mitgliedschaft bei der Westpolnischen Landw. Gesellschaft und ohne diese Fachzeitschrift des Gebietes nicht auskommen kann.

Zuletzt wollen wir unseren Kalender erwähnen, dessen Auflage ausverkauft wurde und der zu einem unentbehrlichen Hausfreund fast aller genossenschaftlichen Kreise, besonders aber für unsere Landwirte, geworden ist. Mögen sich auch die Häuser öffnen, die ihn bis heute noch nicht kennen gelernt haben!

Die Zahlen unserer genossenschaftlichen Entwicklung, die ich im vorstehenden Bericht nur kurz streifen konnte, zeigen eine kräftige Wiederentwicklung. Aber was unsere Genossenschaften dann neu bauen, daß soll erst eine Grundlage sein für das Haus, das wir unseren Kindern bauen. Von Dauer kann es nur sein, wenn es von einem Geiste der Gemeinsamkeit erhalten wird. Es sind gerade in letzter Zeit manche Zweifel erhoben, ob unsere genossenschaftliche Organisation auch richtig sei, ob vor allem die Zusammenfassung der Zentrale richtig sei. Wenn wir uns von den Veränderungen, die hier nach dem Kriege eingetreten sind, Rechenschaft geben, so springt es in die Augen, wieviel enger der Lebensraum und wieviel geringer die Mittel geworden sind, ihn auszubauen. Auch glaube ich nicht, daß unsere Einigkeit jemals zu groß werden könnte; im Gegenteil, nur durch die Zusammenfassung unserer bescheidenen Kräfte können wir das Haus unserer Zukunft bauen. Wir müssen die Einigkeit erhalten zwischen Besitzern und Bauern, zwischen Landwirten und Städtern. In den Städten liegt größtenteils die Zukunft unseres Nachwuchses. Wir können uns darum auch nicht mehr als eine Organisation nur für landwirtschaftliche Genossenschaften fühlen, sondern die städtischen Kreise bedürfen unserer Sorge und unseres Rückhalts umso mehr, als gerade sie durch die letzte Zeit gelitten haben.

Haben wir noch den echten Genossenschaftsgeist? Nicht den der Vereinsmeierei oder des nüchternen Rechnens, der die Genossenschaft gründet, nur um Kredit zu bekommen, den man sonst nicht erhält; sondern den Geist des gemeinsamen Opferns für die Aufgaben unserer Zukunft. Nur wenn wir diesen Geist haben, können wir auch die schwersten Gefahren bekämpfen, denen wir ausgesetzt sind: die Auswanderung und den Geburtenrückgang, die die Grundlage zerstören, auf der unser Genossenschaftswesen ruht. Wir bedürfen gar sehr der Erneuerung, nicht der körperlichen durch Sport und Wandern, wie sie der Zeitgeist verlangt, sondern der geistigen Erneuerung. Unsere genossenschaftliche Arbeit kann uns Segen bringen, wenn sie hilft, uns dazu zu erziehen.

Im Anschluß daran erstattet

Herr Direktor Rollauer

zu Punkt 1 der Tagesordnung des Verbandes landw. Genossenschaften den Jahresbericht des Vorstandes. Die Mitgliederzahl im Anfang des Jahres 1928 betrug 192, im Laufe des Jahres sind ausgeschieden 17 Mitglieder, ein Mitglied ist neu beigetreten, sodaß am Schluß des Jahres der Mitgliederbestand 176 betrug. Wenn auch die Mitgliederzahl infolge von Auflösungen gesunken ist, so ist doch in Wirklichkeit eine starke Wiederbelebung der Genossenschaften des Verbandes zu verzeichnen.

Nach den einzelnen Genossenschaftsarten verteilt sich die Mitgliederzahl folgendermaßen:

91	Spar- und Darlehnskassen
13	Banken und Vorschußvereine
22	Molkereien
18	Brennereien und Flockenfabriken
12	Bezug- und Absatzgenossenschaften
11	verschiedene Genossenschaften
9	Gesellschaften
176	

Die Anzahl der im Jahre 1928 ausgeführten gesetzlichen Revisionen beträgt 125 gegen 113 im Vorjahre, Es sind somit im abgelaufenen Geschäftsjahre 70% aller Genossenschaften revidiert worden. Aus den Revisionsberichten ist hervorzuheben, daß der Bedeutung des eigenen Vermögens noch nicht in allen Kreisen unserer Genossenschaften die notwendige Beachtung geschenkt wird. Auch muß der angespannten Lage auf dem Geldmarkt mehr Rechnung getragen werden dadurch, daß die Außenstände, besonders diejenigen für Waren, pünktlicher bezahlt werden, wobei in größerem Maße als bisher von dem Wechsel als Zahlungsmittel Gebrauch gemacht werden muß. Ferner muß bei der Gewährung von Krediten auf ausreichende Sicherheiten gehalten werden.

Der Verband besuchte im abgelaufenen Geschäftsjahre 84 Versammlungen der Genossenschaften, Bilanzen wurden aufgestellt an Ort und Stelle 114, im Büro 16.

Der Verbandsausschuß hielt im Berichtsjahre 2 Sitzungen ab, in welchen allgemeine genossenschaftliche Zeitfragen, besonders Kredit- und Ansiedlerfragen, die Frage des Butterexports, sowie Angelegenheiten der Molkereien überhaupt beraten wurden. Die Verbandsbeiträge sind nach denselben Grundsätzen veranlagt worden wie im vorhergehenden Jahre. Die Gesamteinnahmen des Verbandes betrugen rd. 78 000 zł
die Ausgaben .... „ 77 700 „
sodaß ein Überschuß von .... rd. 300 zł
bleibt. Die Einnahmen aus den Verbandsbeiträgen sind um rd. 6000 zł geringer infolge Ermäßigung der Verbandsbeiträge für Molkereigenossenschaften.

In der hierauf folgenden Aussprache über die beiden Geschäftsberichte wies zunächst Herr Hehdt, Spar- und Darlehnskasse Owieschön, in ernsten Worten auf die Verantwortung der Verwaltungsorgane der Spar- und Darlehnskassen bzgl. der Einziehung der Außenstände hin. Seiner Ansicht nach sind sich Vorstand und Aufsichtsrat oft nicht genügend darüber klar, daß vernachläßigte Außenstände vielfach eine große Gefahr für die Genossenschaft und ihre Mitglieder darstellen; selbst auf die Gefahr hin, durch energisches Vorgehen gegen die Schuldner im Dorfe Unwillen zu erregen, dürfen sich die Verwaltungsorgane durch keine Umstände von ihrer verantwortungsvollen Arbeit abhalten lassen. Herr Klinksiek-Rybitwy sprach über die Gründung von Viehverwertungsgenossenschaften. Gerade diese Genossenschaftsart ist für den

Landwirt außerordentlich wichtig. Die Gnesener Genossenschaft hat größere Umsätze als vor dem Kriege, die Landwirte der Kreise Gnesen, Wittowo, Mogilno können sich ihren Betrieb ohne die Genossenschaft nicht mehr vorstellen.

Herr Jankau, Vereinsbank Dirschau, unterstrich die Ausführungen des Verbandsvorstandes betr. der Bildung eigener Geschäftsanteile und Rücklagen besonders in den städtischen Banken und Vorschußvereinen: nicht nur im Interesse einer besseren Durchführung der Zinspolitik, sondern vor allem im Interesse der Sicherheit der der Genossenschaft anvertrauten fremden Gelder.

Herr Albert-Krolikowo sprach sich in anerkennenden Worten über den Bericht des Verbandsvorstandes aus. Er wies darauf hin, daß die Viehverwertungsgenossenschaften durch ihre Betriebsweise den Personenverkehr in den Ställen vermindern, womit auch die Seuchengefahr verringert wird. Herr Stibbe-Segenshof hatte anerkennende Worte für den Bericht des Vorstandes, ermahnte die Anwesenden zur Treue der Heimat gegenüber. Das „Bleibe im Lande" hat unser Verbandsdirektor uns allen aus dem Herzen gesprochen. Wir sind Gegner des Hasses, denn wer Haß sät, wird Haß ernten! Alle Kräfte müssen bei uns im Lande zusammengefaßt werden.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung verlas Freiherr von Massenbach den von Herrn Sültemeyer gegebenen Bericht des Ausschusses über die Prüfung der Jahresrechnung des Verbandes deutscher Genossenschaften und den von Herrn Dr. Schubert-Grune gegebenen Bericht des Ausschusses über die Prüfung der Jahresrechnung des Verbandes landw. Genossenschaften. Namens des Verbandes deutscher Genossenschaften beantragte Herr Jankau-Dirschau die Entlastung des Verbandsdirektors, namens des Verbandes landw. Genossenschaften beantragte Herr Lippmann-Strelno die Entlastung des Vorstandes, die beiden von der Versammlung einstimmig ausgesprochen wurde.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung des Verbandes landw. Genossenschaften wurden die ausscheidenden Ausschußmitglieder Erdmann-Gnesen, Koeppe-Czarnikau und Dr. Busse-Tupadly einstimmig wiedergewählt; an Stelle des verstorbenen Ausschußmitgliedes, Herrn Pastor Rückert, wurde einstimmig Herr von Hantelmann-Baborówko gewählt. Ebenfalls wurde das ausscheidende Vorstandsmitglied, Freiherr von Massenbach einstimmig wiedergewählt.

Als letzten Punkt der Tagesordnung hielt Herr Dr. Staemmler-Bromberg einen Vortrag über „Volkswachstum und Geburtenrückgang": Der Geburtenrückgang ist schon vor Jahrtausenden der Krebsschaden der zivilisierten Völker und das erste Zeichen des beginnenden Verfalls gewesen. Alle alten Völker sind an ihm zu Grunde gegangen. An Hand von statistischen Berechnungen wurde der immer größer werdende Geburtenrückgang in Deutschland seit ungefähr 1870, der vor allen Dingen nach dem Kriege geradezu erschreckend geworden ist, dargestellt; was umso schwerwiegender ist, da die Zahl der Eheschließungen seit dem Kriege zugenommen hat.

In 20—30 Jahren werden nach Ansicht des Redners diese Tatsachen erst recht fühlbar werden. Am schlimmsten ist naturgemäß der Geburtenrückgang in den Großstädten, Berlin hat den traurigen Ruhm, hier von allen Städten der Welt an der Spitze zu marschieren. Die Folge muß eine Aussaugung der Landbevölkerung durch die Großstädte, damit eine Entvölkerung des flachen Landes und ein Vordringen fremder Einwanderer sein. Ähnlich liegen die Verhältnisse in allen anderen europäischen Ländern mit Ausnahme der slavischen. In Rußland z. B. hat die Geburtenzahl, die nach dem Kriege sehr stark abgenommen hatte, trotz aller wirtschaftlichen und sonstigen Mißstände, wieder zugenommen. Leider bewies der Redner an Hand von Zahlen, daß auch in unserem Teilgebiet die deutsche Bevölkerung den zu ihrer Erhaltung nötigen Geburtenzuwachs nicht ganz mehr hat. Das alles soll uns eine ernste Mahnung sein. „Völker sterben nicht aus, sie werden ausgeboren". Wenn auch an all diesen Mißständen die schwierige wirtschaftliche Lage und vor allen Dingen die große Wohnungsnot nicht schuldlos ist, so ist doch der Hauptgrund in der sittlichen und moralischen Verwahrlosung der heutigen Generation zu suchen, die das Heiligtum der Mutterschaft verleugnet.

Mit diesen außerordentlich interessanten und von der Versammlung mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen wurde die Tagung geschlossen.

also erst zu einem Zeitpunkt, an welchem die Flugzeit der Fliegen auf Grund jahrelanger Beobachtungen in unserm Land erloschen ist.

Auf Grünland zeigten sich teilweise, trotz allen Frostes, erheblichere Schäden durch Mäusefraß. Sollte eine weitere Ausdehnung der Mäuseplage eintreten, so dürfte unbedingt eine möglichst rechtzeitige Bekämpfung der Mäuse am Platze sein. Ferner liegen vereinzelte Meldungen über ein massenhaftes Auftreten von Engerlingen vor. Auch diese haben sich, wie viele andere Bodenschädlinge (Drahtwürmer, Nematoden usw.) trotz der tiefgefrorenen Bodenschichten lebensfähig erhalten. Des weiteren waren vielerorts stärkere Beschädigungen an Erbsen durch den Blattrandkäfer (Sitones lineatus), zu verzeichnen. Die genannten Käfer richten aber gewöhnlich nur dann großen Schaden an und erfordern eine direkte Bekämpfung, wenn sich ihr Fraß auf ein Durchbeißen der jungen Erbsenpflänzchen erstreckt. Beschränkt er sich dagegen nur auf die Blattränder schon entwickelter Erbsen, so fällt er meistens nicht nennenswert ins Gewicht, da die Pflänzchen dann, namentlich bei günstiger Witterung, die Schäden bald überwinden. Wird in erstgenanntem Falle eine Bekämpfung unerläßlich, so verwendet man am besten hierzu Bespritzungen mit Uraniagrün.

Ziemlich weit verbreitet waren die Beschädigungen der Wruken durch Erdflöhe. In einigen Fällen hatten die Tiere die Keimblätter der Pflanzen so stark zerfressen, daß die Pflänzchen infolge dieser Beschädigungen restlos zugrunde gingen. Als Abwehrmittel gegen die Erdflöhe kommen Bespritzungen mit Uraniagrün oder Bestäubungen mit Holfidal in Betracht. An Raps und Rübsen trat hier und dort mit dem Rapsglanzkäfer vergemeinschaftet der Rapsverborgenrüßler auf. Wie ersterer wird er am besten durch Anwendung der Sperlingschen Fangmaschine in seinem Auftreten beschränkt.

Von pilzparasitären Erkrankungen litten die Getreidebestände in der Berichtsperiode am stärksten durch den Schneeschimmel. In manchen Betrieben hatten die durch die Fusarien bedingten Auswinterungsschäden einen derartigen Umfang angenommen, daß verschiedentlich ein Umpflügen, auch von Weizen, erfolgen mußte. Dieser Umstand ist um so mehr zu bedauern, als sich gerade die Fusarien mit Hilfe unserer modernen Beiztechnik außerordentlich leicht beseitigen lassen. Wer daher heute noch Verluste durch die Fusarienkrankheit erleidet, muß sich dieses selbst zuschreiben.

In den letzten Maitagen begann sich in den Gerstenschlägen häufig schon eine stärkere Ausbreitung der Streifenkranheit sehr unangenehm bemerkbar zu machen. Da die Ausbreitung der Streifenkrankheit, etwa seit dem Jahre 1911, in der Provinz Posen erfahrungsgemäß in ständiger Zunahme begriffen ist und sehr bedeutsame Verluste nach sich ziehen kann, wird man sich doch mehr, als es bisher der Fall war, auch zu einem Beizen der Gerste entschließen müssen. Gute Erfolge zur Verhinderung der Streifenkrankheit ließen sich durch die Uspulunbeizung erzielen.

Genau so wie bei den tierischen Schädlingen ist die Hoffnung auf eine Vernichtung infolge der strengen Winterkälte auch bei den pflanzlichen Parasiten angebracht. Im Gegenteil läßt sich zurzeit eher die Befürchtung aussprechen, daß verschiedene von ihnen bei längerem Anhalten feuchtwarmer Witterung eine Förderung in ihrer Ausbreitung erfahren können, wofür u. a. schon ein teilweise recht starkes Auftreten von Getreidemehltau in manchen Beobachtungsgebieten spricht.

Wo das Getreide, namentlich der Weizen, im Frühjahre einen schlechten Stand zeigte, setzte eine starke Verunkrautung der Felder ein. Besonders häufig waren die Klagen über das Auftreten von Hederich. Das beste Bekämpfungsmittel von Hederich und Ackersenf dürfte wohl nach wie vor eine Bespritzung mit einer 20—25%-Eisenvitriollösung sein, sobald die Pflänzchen das 3—5. Blatt entwickelt haben. Die sonst ebenfalls sehr gut wirkende Bekämpfung des Hederich mit Hilfe von Feineggen konnte in diesem Jahre leider nicht immer durchgeführt werden.

Größere Beachtung verdienen endlich die häufigen Hagelfälle gegen Ende des Monats. Selbst Fälle, in denen die direkte Wirkungen des Hagels nicht so offensichtlich zutage treten, sind nicht ganz unbedenklich und zwar insofern, als sich auf leichter verhagelten Feldfrüchten gerne verschiedene Schädlinge erst ansiedeln (Fritfliege).

40 Schweine. 40

Auswahl der jungen Zuchtsau.

Die Auswahl der Sauferkel zu Zuchtzwecken wird in größeren Wirtschaften oft ganz anders als in kleinen getroffen. In ersteren, in welchen man eine größere Auswahl und gewöhnlich auch mehr Geld hat, wählt man hauptsächlich die runden, quicken Ferkel dazu aus und sieht nur noch darauf, daß sie recht viele Späne haben. In kleinen Wirtschaften werden leider zu oft die guten Ferkel verkauft, weil sie einen höheren Preis bringen, und erst bei dem zurückbleibenden Rest der Geringwertigen besinnt man sich darauf, daß man eine junge Zuchtsau haben muß. Während nun das letztere ganz zu verurteilen ist, wird unter Umständen auch bei dem ersteren Verfahren nicht ganz das Richtige getroffen.

Das künftige Mutterschwein soll zwar die Rasse, der es angehört, in seinen Formen voll zum Ausdruck bringen. Wenn man aber bei eigentlichen Mastrassen das Runde und „Abgedrehte" allzu sehr heraussucht, wird man die Erfahrung machen, daß diese Tiere allzu früh verfetten. Sie nehmen immer nur schlecht, vielleicht auch niemals auf, bringen wenig Ferkel und säugen diese schlecht. Da sie oft auch frühzeitig schwerfällig werden, erdrücken sie außerdem noch einige von ihren Ferkeln. Ist der Masttyp in dem betreffenden Wurfe sehr stark entwickelt, so wird man sich also vor Uebertreibungen hüten müssen und ein etwas magereres Ferkel wählen.

Bei den großen, weniger edlen Rassen ist man immer dazu geneigt, auf Schwere besonderes Gewicht zu legen, und greift deshalb die jungen Tiere heraus, welche sich durch Großwüchsigkeit auszeichnen. Indessen hat man beobachtet, daß durch solche besondere Großwüchsigkeit die Vererbung des Rassetyps ins Wanken gebracht, aber auch kein neuer Typ erzielt wird. Es scheint dabei die Harmonie des Körperbaus gestört zu sein. Dagegen ist bei den mittelgroßen Tieren stets die Harmonie gewahrt; daher sind diese sicherer in der Vererbung. Man wird ja nun trotzdem noch auf mancherlei zu sehen haben, so auf etwas langen Leib, weil an diesem auch meist viel Späne sitzen, ferner auf gute Rippenwölbung, da sie auf gute Verdauung schließen läßt. Kräftiger Rücken, gehörige Breite und große, volle Keulen müssen ebenfalls vorhanden sein. —dt.

42 Tierzucht und Tierheilkunde. 42

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 1. bis 15. Mai 1929.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die verseuchten Gehöfte aus).

1. **Milzbrand:** In 3 Kreisen, 3 Gemeinden und 3 Gehöften und zwar: Chodzież 1, 1, Kępno 1, 1, Szamotuły 1, 1.

2. **Rotz der Pferde:** In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft und zwar: Wyrzysk 1, 1.

3. **Tollwut:** In 2 Kreisen, 7 Gemeinden und 8 Gehöften und zwar: Gostyn 6, 7, Pleszew 1, 1.

4. **Schweinepest und =seuche:** In 21 Kreisen, 41 Gemeinden und 49 Gehöften und zwar: Bydgoszcz 1, 1, Gniezno 1, 3, Gostyń 1, 1, Inowrocław 3, 3, Kępno 1, 1, Koźmin 2, 2, Krotoszyn 1, 1, Mogilno 5, 6, Odolanów 1, 1, Ostrów 1, 1, Pleszew 5, 9, Rawicz 1, 2, Śmigiel 2, 2, Śrem 1, 1, Strzelno 3, 3, Szamotuły 1, 1, Szubin 3, 3, Wągrówiec 4, 4, Września 1, 1, Wyrzysk 2, 2, Żnin 1, 1.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V. Landw. Abt.

Der Hitzausschlag der Pferde.

Der Hitzausschlag kommt bei den Pferden im Sommer häufig vor und kennzeichnet sich in einer Entzündung

der Haarbälge und Talgdrüsen unter Bildung von kleineren oder größeren, meist in Häufchen zusammenstehenden Knoten, welche vielfach in Eiterung übergehen. Das Uebel hat seinen Sitz am Halse, Rumpfe und den Stellen, wo das Geschirr aufliegt. Jüngere Tiere mit trockenem, brüchigem Haar werden besonders häufig befallen, begünstigend wirken körperliche Erhitzung, Reibung durch Geschirr und Sattel, vernachlässigte Hautpflege. Die erwähnten Knoten verursachen Ausfall der Haare oder es brechen dieselben ab, die Oberhaut trocknet ein und es bilden sich flache Krusten. Es können die Knoten allmählich unter Abschilfung verschwinden, bei dauernder Reibung und Druck verändern sie sich, werden größer, besonders nach der Tiefe zu, derber, an der Oberfläche kahl. Zeitweilig wandeln sich die Knoten in Pusteln um, welche verschorfen und dann deutliche Grübchen hinterlassen. Jucken, Neigung zum Scheuern und Reiben ist mit dem Uebel nicht verbunden, dagegen zeigen die befallenen Tiere meist große Empfindlichkeit. Infolge fortgesetzten Druckes des Geschirres verursachen die Knoten oft tiefgreifende, sehr schmerzhafte Eiterherde, verbunden mit einer Entzündung der Lymphgefäße und teigartigen Anschwellungen. —

Hinsichtlich der Behandlung des geschilderten Ausschlages ist zu bemerken, daß eine solche bei Auftreten vereinzelter Knoten nicht erforderlich ist. Ist jedoch der Körper des Pferdes von jenen an den erwähnten Stellen stark bedeckt, dann sind dieselben häufig und anhaltend mit lauwarmem Seifenwasser abzuwaschen, die Knoten werden ausgedrückt, die Schorfe abgekratzt, sodann mit Fett (Schweinefett) eingerieben. Handelt es sich um hartnäckige Fälle, so sind neben den erwähnten Seifenwaschungen über Nacht Einreibungen von grüner Seife und Fett zu gleichen Teilen gemischt, am Platze. Zu letzterem Zweck empfiehlt sich auch eine Mischung von 1 Teil Jodoform und 10—15 Teilen Fett.

Nicht selten wird die Sommerräude, wie der Hitzausschlag auch genannt wird, für Räude gehalten, der Unterschied beider ist jedoch leicht durch das Vorhandensein von Knoten bei ersterem zu erkennen.

Dr. Schw.

48 | Wiesen und Weiden. | 48

Viehweide und Teichwirtschaft.

Innerhalb von Weidegelände gibt es oftmals minderwertige Vertiefungen, Stellen, die nur saure Sumpfgräser hervorbringen und auch oft nur mit außerordentlichen Kosten in Weideflächen umzuwandeln sind. Da gewöhnlich auch noch fließendes Wasser im Terrain vorkommt, eignen sich solche Plätze recht gut zur Anlage von Teichen, welches leicht durch Herstellung eines Abschlußdammes erreicht werden kann. Besonders, wenn das Gelände etwas starkes Gefälle hat, kann an der tiefsten Stelle gewöhnlich noch ein Teich von einigen Morgen Größe Platz finden. In solchen Fällen sollte man nicht zögern, das Zweckmäßige mit dem Nützlichen zu verbinden, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Denn es gibt kaum fruchtbarere Teiche, als solche Weideteiche. Wenn alle Notwendigkeiten technisch richtig erwogen werden, stellt sich die Sache auch nicht teuer. Bei einigermaßen günstigen Bodenverhältnissen kann man mit einem Naturalzuwachs bis 2 Zentner pro Morgen rechnen. Wenn dem Teich alle Zuschwemmungen der Weide zufließen und das Vieh sich in dem gewöhnlich flach auslaufenden Teile nach Bedürfnis ergehen kann, indem es dort hervorwucherndes Schilf und Rohr kurz hält und die Exkremente ins Wasser gibt, ist leicht einzusehen, daß die Düngerwirkung auf die Nahrungserzeugung die denkbar einfachste und beste ist. Man kann diese Wirkung noch dadurch unterstützen, indem von Zeit zu Zeit die auf dem Gelände herumliegenden Kothaufen dem Teiche einverleibt. Die Tränkfrage ist durch Vorhandensein des Teiches auf einfachste Weise gelöst, und für das Vieh ist es jedenfalls ein Vorteil, wenn es sich nach Bedürfnis im Wasser ergehen kann. Bei Anlage muß man auf möglichst geringe Bodenbewegung Gewicht legen, derart, daß der benötigte Boden tunlichst aus dem Teichinnern längs der Dammprofile in Form von Grabenaushub genommen wird. Auch tut ein Schutz der Böschungen bzw. der Dämme durch Abqueren mit Stacheldraht not, wenn man nicht sogar auf den Dämmen noch Korbweiden ziehen kann, wodurch die Fläche restlos genutzt wird.

Solche Teiche bringen fast durchweg das Doppelte des Durchschnittsertrages gewöhnlicher Flächen. Von großer Wichtigkeit ist allerdings auch die Verwendung schnellwüchsigen Satzmaterials. Unter Umständen lohnt auch noch eine Superphosphatgabe von etwa 50—100 Pfund auf den Morgen in etwa 3 Portionen im Laufe des Sommers direkt ins Wasser verteilt gegeben. Bei Steigerungen durch Düngung und evtl. Zufütterung, und wenn der Teich tief genug und winterfest ist, kann man evtl. anstatt der oftmals schlecht zu beschaffenden 2sömmerigen Karpfen 1sömmerige nehmen. Bei reichlichem Kleiebeisatz, etwa 100 auf den Morgen, erreicht man dann eine noch günstigere Nutzung und kann die Fische 1 Jahr überstehen lassen, wird dann aber genötigt sein, im zweiten Sommer etwas zu füttern oder wenigstens zu düngen. Beispiele aus meiner Praxis mit solcher Wirtschaftsweise zeigen in vielen Fällen eine fabelhafte Ertragsfähigkeit, die bis zu drei Zentner pro Morgen betragen hat, bei Ausnutzung aller Möglichkeiten. Der größere oder geringere Erfolg ist allerdings auch hier von dem Grade der Liebe und Hingabe an die Sache abhängig, die Rentabilität aber auf alle Fälle gesichert. Bevor man aber solche Projekte ins Auge faßt, wende man sich an einen erfahrenen Praktiker, damit die Sache richtig angefaßt wird.

Dr. K.

50 | Zucker und Zuckerfabriken. | 50

Zuckerrübenbau in Polen.

Auf Grund der ersten Abschätzung der Zuckerrübenanbaufläche in Polen im Jahre 1929/30 konnte im Vergleich zum Jahre 1928/29 eine Steigerung der Anbaufläche um weitere 2% = 220,512 ha und im Vergleich zum Jahre 1927/28 eine solche von 13,6% festgestellt werden.

Genossenschaftsbank Poznań

spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ulica Wjazdowa 3
FERNSPRECHER: 42 91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 162
FERNSPRECHER: 373,374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen.

Eigenes Vermögen rund 5.000.000.— zł.
Haftsumme rund 11.000.000.— zł.

Annahme von Spareinlagen in Złoty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung + Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. (554

Original Dehne's Chilistreuer

zur Kopfdüngung v. Rüben 2- u. mehrreihig, offeriert ab Lager

Woldemar Günter
Landmaschinen
POZNAN, Sew. Mielżyńskiego 6 (659
Telefon 52-25



Habe mehrere

sprungfähige Herdbuchbullen

preiswert abzugeben.

Väter sind aus erstklassigen, milchreichsten Herden Ostfrieslands importiert.

Dietsch, Chrustowo,
pow. Oborniki. (648

BRUTEIER

(615 hat abzugeben, von importierten Eltern, anerkannt von der Landwirtschaftskammer Poznań.
Dwór Pisarzowice, p. Mąkoszyce, pow. Kępno.

Hühner. Weiße amerikanische Leghornhühner
schwarze Italiener ....
große gelbe Copington ....
} 60 gr



Jauchedrillapparate
(Patent Plath)

Wagen dazu mit Luftregulierung, Jauchefässer, Jaucheverteiler, stehende Jauchepumpen, verzinkte Jauchepumpen (zum Anhängen) Verstellbare Jaucherinnen, Wasserwagen für den Strassenbau, für Feuerwehr und Landwirtschaft, Dampfpflugwasserwagen bauen in bekannter Güte

Bracia Blottner, Bojanowo (Wlkp.)
Erste Großpolnische Spezialfabrik für Jauchekulturgeräte.
Offerte und Prospekte kosenlos.



(552

Gebildetes junges Mädchen sucht

Aufnahme

auf gr. Gute zwecks Erlernung der

Hauswirtschaft

ohne gegenseitige Vergütung. Gefl. Off. an die Geschäftsst. d. Blattes unter **645**.

FORST-beratung für LEISTUNGSWIRTSCHAFT

P. ROLLE, Linie
Post Lwówek Wlkp. (641

(Mitglied der deutschen Arbeitsgemeinschaft für Zuwachsförderung).

(Wissenschaftler-Gutachten und andere einschlägige Druckschriften auf Anforderung kostenlos)

Heimstättengenossenschaft in Swarzędz

spółdzielnia budowlana z ogr. odp.

Einladung

Zu der am **Montag, dem 17. Juni 1929,** abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Matschke in Swarzędz stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Revisionsbericht
2. Geschäftsbericht und Bilanz
3. Verteilung des Reingewinns
4. Entlastung der Verwaltungsorgane
5. Wahlen zum Aufsichtsrat
6. Verschiedenes

[642

Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung liegt im Geschäftslokal zur Einsichtnahme der Mitglieder aus.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates
Bruno Angermann

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.